

Bierstadter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen Amtsblatt Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis monatlich 2.— Mk., durch die
Post vierteljährlich 6.— Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen,
Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach,
Naurod, Nordensfeld, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen
— in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 42.

Donnerstag den 8. April 1920.

20. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in
folge des Belagerungszustandes im Landkreis Wiesbaden
(Bierbrich ausgeschlossen) die deutschen Behörden vom heu-
tigen Tage ab wieder durch die französische Behörde, ver-
treten durch den Kommandanten de Juigny kontrolliert
werden und zwar so, wie es die Bestimmungen des
Waffenstillstandsvertrags vorschreiben.

Bierstadt, den 7. April 1920.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

— Französische Truppen haben am Dienstag vormittag
die Städte Frankfurt a. M., Darmstadt, Hanau, Offenbach
und Dieburg besetzt. Die Franzosen begründen ihr Vorgehen
damit, daß die deutsche Regierung durch Entsendung von
Reichswehrtruppen in die neutrale Zone den Friedensvertrag
verletzt habe. Die Besetzung soll aufhören, sobald die neu-
trale Zone restlos von deutschen Truppen geräumt ist.

— Die Sauerbrunnstation im Ruhrgebiet geht planmäßig
von Hatten, Duisburg, Mülheim und Dortmund sind in
der Hand der Reichswehr. Die Besetzung Essens ist spä-
testens am Mittwoch zu erwarten.

— In Dänemark hat der König im Einverständnis
mit den Parteiführern ein neues Ministerium berufen.
Der Generalstreik wurde daraufhin abgesetzt.

Die französische Note.

Befristete Besetzung Frankfurts, Darmstadts und
Hanau.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag hat der
französische Ministerpräsident unsern Vertreter in Pa-
ris folgende Note überreichen lassen:

„In meinem Schreiben vom 2. April hatte ich
Sie gebeten, bei Ihrer Regierung darauf zu dringen,
daß die deutschen Truppen, die unrechtmäßiger-
weise in die durch den Artikel 42 festgesetzte neutrale
Zone eingedrungen sind, unverzüglich zurück-
gezogen werden. Da bisher die Antwort auf das
Ersuchen ausgeblieben ist, bringe ich Ihnen zur Kennt-
nis, daß der Oberbefehlshaber der Rheinarmee den
Befehl erhalten hat, die Städte Frankfurt, Hanau,
Darmstadt und Dieburg sofort zu be-
setzen. Diese Besetzung wird aufhören, sobald
die deutschen Truppen die neutrale Zone voll-
ständig geräumt haben werden.“

Die deutsche Regierung hat bis jetzt alles getan,
um diesen unerhörten, weder mit dem Sinn des Frie-
densvertrages in Einklang stehenden, noch der Gering-
fügigkeit unserer Ruhr-Aktion angepaßten Rechtsbruch
zu verhindern. Sie wird mit aller Entschiedenheit
gegen das Vorgehen der Franzosen Verwahrung ein-
legen, das jede Möglichkeit einer Verständigung zwischen
den beiden Völkern abermals zerstört und nur die Kräfte
in Deutschland stärken kann, die von einer
solchen Verständigung unter den nach dem Versailler
Vertrag einmal gegebenen Verhältnissen überhaupt
nichts wissen wollen. Die deutsche Regierung ist sich
bewußt, daß die Zwangsmaßnahmen der Franzosen
die deutsche Republik in Gefahr bringen und uns in
unserer inneren Entwicklung abermals um Monate zu-
rückwerfen müssen.

Ein Aufruf des französischen Oberbefehlshabers.

Eine Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der
alliierten Besatzungstruppen General Degoutte besagt,
daß die Städte Frankfurt a. M., Hanau, Darmstadt,
Offenbach und Dieburg durch die französischen Truppen
besetzt werden. In dem neu besetzten Gebiet ist der Be-
lagerungszustand proklamiert und der Verkehr vor-
läufig zwischen 9 Uhr abends und 5 Uhr morgens
unterbunden. Der Verkehr zwischen den neu besetzten
Gebieten und Deutschland ist im allgemeinen verbo-
ten, jedoch werden Ausweise durch die Gemeindebehör-
den mit militärischem Bism ausgegeben. Jede An-
sammlung auf der Straße von mehr als fünf Per-
sonen ist verboten. Das Erscheinen der Zeitungen ist
vorläufig eingestellt. Für die Benutzung des Tele-
phons und des Telegraphen ist die Erlaubnis der Mi-
lärbehörden erforderlich. Vorläufig ist Briefzensur
verhängt worden.

Die Alliierten über das militärische Vorgehen der
Franzosen.

Nach zuverlässigen Meldungen aus Washing-
ton billigt man im Weißen Hause das französische
Vorgehen gegen Deutschland nicht. In amtlichen Krei-
sen erblickt man darin eine Verstärkung der Ansichten,
die Wilson in seinem bekannten Briefe über den Miß-
brauch in Frankreich geäußert hat. Amerika wird
keinen Einspruch gegen den deutschen Einmarsch in das
Ruhrgebiet erheben. Man ist im Weißen Hause da-
von überzeugt, daß Deutschland bei Beendigung des
Kampfes seine Truppen zurückziehen wird.

Der „Daily Express“ erklärt, die englische Re-
gierung werde sich weigern, an der Besetzung
Frankfurts und Darmstadts teilzunehmen.

Auch die italienische Regierung verhält
sich in der Frage der Besetzung weiterer deutscher Ge-
biete durch die Alliierten völlig neutral und überläßt
Frankreich die volle Verantwortung für derartige
Schritte. Die ganze italienische Presse ist von schwerer
Besorgnis erfüllt. „Epoca“ fürchtet, daß die französische
Aktion Deutschland aufzuspüren könnte. „Giornale de
Italia“ rügt, daß Frankreich sich so wenig um die
Ansicht der Verbündeten kümmere, die von einer neuen
Okkupation des deutschen Gebiets nichts wissen wollen.
Frankreichs Aktion deute offenbar auf eine Auflösungs-
tendenz der Entente hin. Angesichts der Tatsache, daß
die Engländer in Konstantinopel, die Franzosen am
Rhein ihre eigenen Wege gehen, solle auch Italien
in der Adria selbständig handeln. „Adea Nazionale“
meint, daß Wilson sich auf die deutsche Seite stel-
len werde.

Die militärische Aktion im Ruhrgebiet.

nimmt einen schnellen Verlauf. Der Brennpunkt der
ganzen Bewegung liegt nach der Entsetzung von Duis-
burg, Mülheim und Dortmund in Essen, dessen Ent-
setzung unmittelbar bevorsteht. Die spartakistische
Ueberwachung auf dem Fernsprech- und Telephonamt
ist seit Dienstag morgen verschwunden. Am Sonnabend
und während der Osterfeiertage kam es in der Stadt
und in den Außenvierteln zu umfangreichen Plünderun-
gen, namentlich wurden Kleider- und Schuhwarenge-
schäfte ausgeraubt. Aber auch die Privathäuser wurden
nicht verschont, hier drangen kleinere Plünderer Wan-
den ein, um Wertgegenstände, Lebensmittel schonungslos
zu erpressen. Am Sonntag mittag sperrte eine be-
waffnete Bande die Hauptverkehrsstraße der Stadt,
um die dort befindlichen Geschäfte ungehindert ausplün-
dern zu können. Die Plünderungen und Einbrüche sind
dadurch begünstigt, daß die Stadt infolge Gasman-
gels abends vollständig im Dunkeln liegt. Außer dem Zen-
tralrat, der Sonnabend nach Barmen übersiedelte, haben
während der Feiertage alle anderen führenden Kom-
munisten die Flucht ergriffen. — In Barmen, El-
berfeld und Hagen ist, nachdem die Reichsregie-
rung noch einmal durch Anschläge erklären ließ, daß
nicht die Wehrmacht, diese Städte mit Reichswehr
zu besetzen, eine merkbare Verunsicherung eingetreten. Es
wird überall gearbeitet. Falls sich Plündererbanden in
das Gebiet dieser Orte ziehen, sollen Einwohnerschaft
und Ortswehren die Abwehr und Beseitigung dieser
Banden übernehmen.

Einmarsch der Franzosen.

Frankfurt a. M., Hanau und Darmstadt besetzt.

In Erfüllung der Drohnote des französischen Mi-
nisterpräsidenten Millerand sind die französischen
Truppen Dienstag früh um 5 Uhr in Frankfurt ein-
marschiert. Als erstes Objekt von militärischer Bedeu-
tung wurde der Hauptbahnhof besetzt und vor dem
Haupteingang ein Tank aufgestellt. Das Kommando
der französischen Besatzungstruppe erklärt einen Auf-
ruf an die Bevölkerung, in dem erklärt wird, daß die
deutsche Regierung durch das Vorgehen der Reichs-
wehrtruppen gegen die Arbeiterschaft im
Ruhrgebiet die Bestimmungen des Ver-
sailler Friedensvertrages verletzt habe.
Folger dessen sehe sich die französische Regierung ge-
zwungen, sich Pfänder zu nehmen, damit die Ver-
liner Regierung ihrer Unterschrift nachkomme. Die Be-
setzung Frankfurts ist ohne Zwischenfall vor sich ge-
gangen, da infolge der frühen Morgenstunden die Be-
völkerung nicht auf den Straßen war und den Einzug
der französischen Truppen nicht sah. Post-, Telegraph-
und Telefonverkehr werden vorderhand ungehindert auf-
rechterhalten.

Der Einmarsch in Darmstadt und Hanau hat
sich ebenfalls in aller Ruhe abgespielt. Die Franzosen
besetzten alle Bahnhöfe, Postämter, das Schloß und
alle öffentlichen Gebäude. Soweit bisher bemerkt wurde,
scheinen zu der Besetzung Darmstadts nur farbige
Truppen verwendet worden zu sein.

Der Staatspräsident des Freistaates Hessen Ul-
rich hat gegen die Besetzung Darmstadts sofort Protest
eingelegt. Nach den erfolgten Zusicherungen bleiben
Reiteruna, Behörden und Beamte unbedeutend.

Die Stärke der in Frankfurt eingerückten franzö-
sischen Truppen beträgt etwa 20 000 Mann. Sämtliche
öffentlichen Gebäude sind besetzt, der Belagerungs-
zustand ist verkündet worden. Alle Behörden arbeiten
unter der Kontrolle der Besatzungsbehörden, die aber
bisher in die innere Verwaltung noch nicht wesentlich
eingegriffen haben. Die Sicherheitspolizei wurde ent-
waffnet, der blauen Polizei wurden dagegen die Waffen
belassen. Es dürfen keine Zeitungen erscheinen. Die
telegraphische und die telefonische Verbindung mit
Frankfurt ist seit Dienstag früh vollständig gesperrt,
weil französische Soldaten das Telephonamt sofort
besetzt und alle auswärtigen Leitungen mit Beschlag
belegt haben. Es sind bisher außer Frankfurt und
Darmstadt die Städte Offenbach, Homburg, Die-
burg, Hanau und der Kreis Königstein besetzt.
Die französische Rheinfront ist in Hanau eingetroffen.

Die bevorstehende Besetzung von Frankfurt, Darm-
stadt und Hanau war bereits in einer Meldung der
französischen Nachrichten-Agentur Havas angekündigt
worden mit der Begründung, daß es sich dabei aus-
schließlich um Zwangsmaßnahmen handele, einzig
und allein zu dem Zweck, als Antwort auf die
Verletzung des Friedensvertrages Pfän-
der zu erhalten. Außerdem hat der französische
Ministerpräsident Millerand an den deutschen Ge-
schäftsträger in Paris ein Schreiben gerichtet, in dem
er darauf hinweist, daß er die sofortige Rückziehung
der in das Ruhrgebiet unrechtmäßigerweise einrück-
enden Truppen dringend verlangt und erklärt, Frankreich
könne keine Abweichung von Artikel 44 des Versailler
Friedensvertrages gestatten. Millerand fügt hinzu,
es sei heute amtlich festgestellt, daß die Zahl der deut-
schen Truppen im Ruhrgebiet die erlaubte Stärke über-
schreite, daß der Reichskommissar von der Regierung
volle Handelsfreiheit für ihre Verwendung im Ruhr-
gebiet erhalten habe, und schließlich, daß der Angriff
der Reichswehr am 2. April begonnen habe. Millerand
stellt fest, daß die deutsche Regierung durch den plötz-
lichen Angriff den Artikel 44 des Vertrages verletzt
habe, was einen feindseligen Akt bedeute,
der den Frieden der Welt stören müsse.

Das Vorgehen der französischen Regierung wird
in Deutschland große Verärgerung hervorrufen. In
einem in wirtschaftlicher Beziehung für Deutschland
so wichtigen Gebiete, wie es das Ruhrgebiet ist, kommt
es zu hellem Aufruhr gegen die herrschende Staats-
gewalt. Überall wüste Unordnung und wilde Tumulte.
Das ganze Industriegebiet wird lahmgelegt. Die Ra-
hierungsmittelzufuhr stockt; raublustige Banden terrori-
sieren Stadt und Land, plündern und erpressen, gefähr-
den die Kohlenversorgung weiter Teile des deutschen
Reiches. Endlich entschließt sich die Regierung nach lang-
wierigen Verhandlungen, deren Ergebnis aber durch
die führerlosen roten Banden nicht anerkannt wird,
unter Ausnutzung ihrer militärischen Machtmittel, dem
Chaos ein Ende zu machen und Ruhe und Ordnung
wiederherzustellen. Da fällt Frankreich der deutschen
Regierung in die Arme und verlangt die sofortige
Einstellung des Vormarsches der deutschen Truppen
ins Industriegebiet. Deutschland soll nicht das Recht
haben, seinen bedrängten Bewohnern die heißersehnte
Hilfe zu bringen und die Zerstörung des Industriege-
bietes zu verhindern, das für uns und die gesamte
Weltwirtschaft von größter Bedeutung ist.

Ungleichlich beruft sich der französische Minister-
präsident auf die besonders feierliche Fassung des Ar-
tikels 44 des Friedensvertrages, der jeden Vorstoß
Deutschlands gegen die Bestimmungen über die neu-
trale Zone als eine feindselige Haltung und einen Ver-
such einer Störung des Weltfriedens kennzeichnet. Auf
die schwierige Lage, in der sich Deutschland befindet,
wird in keiner Weise Rücksicht genommen. Der Hin-
weis auf den Weltfrieden, der durch die Wiederherstel-
lung der Ordnung im Ruhrgebiet angeblich gestört wäre,
muß geradezu lächerlich wirken. Die Polizeiaktion der
Reichswehrtruppen im Ruhrgebiet wird als „Bedrohung
des Friedens“ hingestellt. Jetzt, einemhalb Jahre nach
dem Waffenstillstand, nach der fast völligen Auflösung
unseres einst so stolzen und starken Heeres, nach un-
serem wirtschaftlichen und moralischen Zusammenbruch,
da soll Deutschland noch in der Lage sein, Frankreich
zu bedrohen?

Die amtliche Feststellung der französischen Regie-
rung, daß die Zahl der deutschen Truppen im Ruhr-
gebiet die erlaubte Stärke überschreite, wird von deut-
scher Seite ganz entschieden bestritten. Nach dem Ab-
kommen vom 8. August sind uns insgesamt für die neu-
trale Zone 17 500 Mann zugewiesen. Im Industrie-
gebiet befinden sich zur Zeit 13 500 Mann, in der
übrigen neutralen Zone 3500 Mann.

Die Dauer der Besetzung.

Es offenbar von der französischen Regierung als zeit-
lich begrenzt und soll nur so lange in Kraft bleiben,
bis die Rückkehr der Reichswehrtruppen aus der

neutralen Zone erfolgt ist, o. g. die Ordnung dort wieder hergestellt ist. Wie die deutsche Regierung Herrn Millerand mitteilte, wird die militärische Aktion im Ruhrgebiet in etwa sieben Tagen ihr Ende erreicht haben. Sollte diese Frist von deutscher Seite pünktlich innegehalten werden, so wird man auch die Durchführung der französischen Truppen aus den jüngst besetzten Orten erwarten dürfen. Gegen jedes weitere Verbleiben der französischen Besatzungstruppen müßte die deutsche Regierung mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln protestieren. Es ist kaum anzunehmen, daß sich die übrigen Entente-Mächte den berechtigten Gründen der deutschen Regierung verschließen werden. Auffallen muß es schon jetzt, daß bisher zu der Frage des Bormarsches französischer Truppen im neutralen Gebiet nur der Ministerpräsident Millerand als amtliche Persönlichkeit Frankreichs sich geäußert hat. Eine Meinungsäußerung der Entente liegt bisher nicht vor. Frankreich kann von den Alliierten unabhängig mit der Uebervachung des Friedensvertrages betraut worden sein, noch dürften die übrigen Mächte in der Abwicklung der Ruhrgebiet-Angelegenheit gänzlich unbeteiligt sein. Uebrigens liegen auch Stimmen aus den Ententeländern vor, die Deutschland allein das Recht zugesprochen wollen, im eigenen Lande selbst nach eigenem Ermessen für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe zu sorgen. Nur so könne Deutschland die wichtigsten Bestimmungen des Versailler Vertrages, die Wiedergutmachungsverpflichtungen, innehalten. Es ist nicht unmaßgeblich, daß Frankreich die Besetzung von Frankfurt, Darmstadt und Hanau unter dem Druck der übrigen Alliierten frühzeitiger abbrechen muß, als es vielleicht in seinem Sinne liegen mag.

Einenmütiges Vorgehen Frankreichs.

Wie verlautet, hat der französische Ministerpräsident Millerand Dienstag vormittag dem deutschen Geschäftsträger von der erfolgten Besetzung von Frankfurt, Darmstadt und Hanau Mitteilung gemacht. Gleichzeitig hat er dem deutschen Geschäftsträger eine Note der französischen Regierung überreicht, in der es heißt, daß die Besetzung der drei Städte durch die französischen Truppen wieder aufgehoben werden würde, sobald die deutschen Truppen aus der neutralen Zone wieder herausgezogen sein werden und der vertragmäßige Zustand wieder hergestellt sein wird. Weiter wird in der Note gesagt, daß der französische Oberbefehlshaber auf Befehl der französischen Regierung — also nicht auf Befehl der Alliierten — den Bormarsch angeordnet habe. Italien und England hätten bis Dienstag vormittag noch nicht ihre Zustimmung erklärt. Die Order an Marshall Foch ist bereits am Ostermontag ergangen.

Deutschlands Einspruch.

Die deutsche Regierung wird, wie verlautet, energischen Protest gegen den Bormarsch der Franzosen bei dem Obersten Rat erheben und nochmals ausdrücklich und eindringlich alle die Gründe darlegen, die uns zum Einmarsch der Reichswehr zwingen. Sie wird darauf hinweisen, daß die Kohlenlieferungen gemäß dem Friedensvertrage, an denen doch Frankreich in erster Linie interessiert ist, unmaßgeblich seien, wenn nicht die Ordnung hergestellt würde, daß die Zahl der einmarschierenden Truppen noch nicht die uns nach dem August-Abkommen zugesicherte Höchstzahl erreicht hat und daß eine Erfüllung des Friedensvertrages überhaupt unmöglich wird, wenn uns durch Frankreich die Quellen der Wiederaufrichtung, die vor allem im Ruhrgebiet liegen, verschüttet werden.

Die Reichswehr im Ruhrgebiet.

Der nördliche Teil des Industriegebietes von den Truppen besetzt.

Die unter der Leitung des Reichskommissars Soering stehende Volkseinführung im Industriegebiet nimmt, wie amtlich berichtet wird, einen planmäßigen Verlauf. In Städte und Dörfern und insbesondere die friedliche Bevölkerung zu schonen, enthalten sich die Truppen aller nicht unbedingt erforderlichen Konsumhandlungen.

Goldfische.

Roman von E. Marlitt.

(Nachdruck verboten.)

„Nein, Cornelia, du bist doch zu kindisch,“ rief Fräulein von Walde lachend und ärgerlich zugleich, als Alis angstvolles Gesicht, von einer bebärderten Kinderhand umgeben, schon unter dem Stuhle hervorgab. „Das sollte die gute Hallenberg wissen, da wäre es lieber aus mit deinen Schelmstreichchen am Hofe zu P.“

Walla, die mit hereingekommen war, wollte erwidern vor Lachen und suchte sich erst zu nützen, als ihre Mutter, erkannt über den Lärm, eintrat und ihr das Unschickliche einer so lauten Lustigkeit zu Gemut führte. Die Baronin drohte Fräulein von Walde, daß sie lächelnd mit dem Finger, als ihr Helene deren tollen Einfall mitgeteilt hatte, und näherte sich darauf Elisabeth.

„Fräulein von Walde wird Ihnen wohl noch nicht mitgeteilt haben,“ sagte sie in ziemlich gnädigem Tone zu dem jungen Mädchen, „daß sich alle Geladenen zu dem Feste morgen um vier Uhr unten im großen Saale einfinden werden? Ich bitte, die Stunde ja nicht zu veräumen. Das Konzert wird jedenfalls gegen sechs Uhr zu Ende sein; ich bemerke Ihnen dies nur, damit die übrigen Sie nicht früher zu Hause erwarten.“

Helene sah bei diesen Worten verlegen auf die Tassen, während Fräulein von Walde sich neben die Baronin postierte und Elisabeth neugierig ins Gesicht starrte. So hübsch auch die schwarzen Augen waren, die auf ihr ruhten, so fühlte sich das junge Mädchen doch verletzt durch das unausgesprochene Fikieren. Sie verbeugte sich leicht vor der Baronin mit der Versicherung, daß sie sich pünktlich einfinden werde, und bestellte dann einen festen, ersten Blick auf die hübsche Jüngerin. Die Wirkung war eine blitzschnelle. Fräulein von Walde wandte den Kopf weg und drehte sich verlegen und wie ein ungezogenes Kind auf dem Abgange herum. In demselben Augenblicke entdeckte sie Herrn von Hollfeld in der Fensterschwelle.

was an die Vermögenslosigkeit und den Opfermut der Truppen, unter denen sich mehrere süddeutsche Formationen befanden, eine ganz besondere Aufgabe stellt. Bei Vortrop, Carnap und Hamm kam es zu schweren Kämpfen. Bei Hamm allein verloren die roten Truppen etwa 300 Tote. Unter den Toten befinden sich viele bekannte Verbrecher. Unter den ersten 15 Toten, deren Papiere man nachsah, war nicht ein einziger ohne Vorstrafen.

Der Bahnhof Wiedede wurde von roten Banden gestürmt. Ebenso die Reichen „Domitral“ und „Blätsch“. In Dortmund selbst haben erhebliche Plünderungen stattgefunden.

In Essen ist die Konsumkassette von Truppen ausgeraubt worden. Auch die ländliche Bevölkerung zwischen Essen-Belvedere-Mülheim leidet erheblich unter den Plünderungen. Die plündernden roten Truppen erscheinen in den Häusern mit vorgehaltenen Revolvern und erpressen die Herausgabe von Lebensmitteln und Geld. Viele Familien sind von allen Lebensmitteln entblößt. Vielfach sind den Leuten die Schuhe von den Füßen gerissen worden. Die Erbitterung gegen die roten Truppen ist auch unter der Arbeiterbevölkerung groß, weil sie den Terror am eigenen Leibe erfahren hat.

Die erbitterten Bewohner in Stadt und Land haben den einrückenden Truppen entgegen. Auch die bekannte bayerische Brigade Epp wurde von der Bevölkerung freudig begrüßt.

Der nördliche Teil mit Duisburg, Mülheim und Dortmund ist bereits von den Truppen besetzt. Sehr ernst ist die Lage noch im südlichen Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf, vor allem in der Stadt Essen mit ihrer Umgebung. Dort werden die schamlosen Plünderungen noch fortgesetzt. So ist jetzt der Oberpostdirektor von Essen mit vorgehaltener Pistole gezwungen worden, der „Roten Armee“ einhundertzwanzigtausend Mark auszuzahlen, und der Oberpräsident bricht in einem Telegramm von geradezu vielen Grausamkeiten, die von diesem Abschaum verübt worden seien. Und was besonders bezeichnend ist: Der rote Zentralrat ist wegen seiner gefährdeten Lage von Essen geflohen und hat sich nach Darmen begeben.

Einstellung des Eisenbahnverkehrs in Essen.

Die Eisenbahner des Direktionsbezirks Essen sind in den Ausstand getreten unter der Begründung, daß seitens der Vollzugsräte und der roten Wachen vielfach Eingriffe in den Eisenbahndienst vorgenommen und viele Waggons mit Lebensmitteln, sogar Milchzucker, beschlagnahmt worden sind. Der Personen- und Güterverkehr ist völlig eingestellt und soll erst wieder aufgenommen werden, wenn ein geordneter Betrieb sichergestellt ist.

Inzwischen geht die Säuberung planmäßig vorwärts. Man wird aber nicht nur das Gefindel vor sich hertreiben, sondern die gefährdeten Gebiete werden eingekreist werden, und die Banden systematisch abgefangen werden. Gegen die Verbrecher soll mit der ganzen unerbittlichen Strenge des Standrechts vorgegangen werden. Die Waffenaufgabe wird meistens ohne Störung durchgeführt. In der Nähe von Gelsenkirchen und Dort-Emscher kam es während der Festtage zu heftigen Kämpfen zwischen der Reichswehr und den Resten der roten Truppen, die sich gegen die Waffenaufgabe sträubten. Dort-Emscher wurde schließlich von den Regierungstruppen besetzt.

Wie die „Kölnische Volkszeitung“ erzählt, hat sich die Reichsregierung bereit erklärt, die aus den Kämpfen entstandenen Schäden aus Reichsmitteln zu decken, gleichviel, ob sie durch die Reichswehrtruppen oder durch die Rote Armee verursacht worden sind.

Osterbesuch in Plauen.

„Genosse“ Holz nicht „Präsident“.

Der Räuberhauptmann Holz ist am Ostermontag nachmittag völlig unerwartet wieder in Plauen erschienen, von seinen Spießgesellen mit roter Armbinde begleitet. Unmittelbar nach der Ankunft in zahlreichen

automatischen wurden an den verlassenen und den Straßenden große gelbe und rote Plakate angeklebt, in denen den Fabrikanten und Geschäftsleuten anbefohlen wird, sich am Dienstag nachmittag 2 Uhr im „Reiter“ zu einer Versprechung einzufinden. Die Tagesordnung wird nicht bekanntgegeben, aber vermutlich handelt es sich um eine neue Geldangelegenheit. In einem anderen Plakat vertritt sich Holz sehr ernstlich, daß man ihn „Herr Präsident“ anredet. Wer das in Zukunft täte, der werde in Haft genommen und zu empfindlichen Geldstrafen verurteilt werden.

„Genosse Holz hat nicht,“ so heißt es in dem Plakat, „lange Monate darum gekämpft, um sich nun mit der Extrablätter eines Präsidenten zu schmücken und sich Herrschergefühle eines solchen anzueignen, sondern er hat viel mehr für eine Gesellschaftsordnung gekämpft und gestritten, in der es keinen Herrscher und keine Beherrscher gibt, sondern nur Menschen mit gleichen Rechten und Pflichten. Die beste und einzige Rede wird sein: Genosse Holz, aber nicht Herr Genosse. Schon in den Worten „Herr“ liegt die ganze bürgerliche Ideologie begraben. In der kommunistischen Gesellschaft gibt es kein Herr und keine Knechte, sondern nur freie Menschen in einer freien Welt.“ Unterzeichnet ist der Aufruf: „Der rote Vollzugsrat, Genosse Holz.“

Weiter teilt Genosse Holz dem Plauener Publikum mit, daß sich leider unsichere Elemente gefunden hätten, die unter Mißbrauch seines Namens und unter Anwendung gefälschter Papiere Hausdurchsuchungen und Plünderungen in Privathäusern vorgenommen hätten. Gegen diese Leute werde unerbittlich vorgegangen werden, und von heute ab soll bei allen zukünftigen Hausdurchsuchungen ein uniformierter Schutzmann (H) zugegen sein. Am 3. April habe ein junger Mann in Plauen bei einer Hausdurchsuchung goldene Ringe, Uhren und Ketten an sich genommen. Ueber den jungen Mann sei inzwischen vom revolutionären Tribunal die Todesstrafe verhängt worden. Das Urteil werde eine demnachst stattfindende Arbeiterversammlung zu bestätigen haben.

Am Sonnabend vor Ostern hielt Holz in einer großen Versammlung eine verworrene und sehr bombastische Rede über seine Ziele und Anschauungen, in der er u. a. sagte:

„Kaiser Wilhelm hat gesagt: „Ich will euch herrlichen Zeiten entgegenführen.“ Mein Führer kann das verantworten, auch ich nicht, sonst würde ich Sie gern herrlichen Zeiten entgegenführen. Wir müssen jetzt kämpfen, wir können nicht darum herum und müssen dann neue aufbauen. Die Revolution läßt sich nicht aufhalten. Ich will nicht nur reden, sondern auch handeln. Keinen roten Pfennig will ich nehmen. Ich bin bereit, alles einzusetzen für die Revolution. Ich bin nicht aus eigenem Ermessen nach Plauen gekommen, die revolutionäre Plauener Arbeiterkassette ist es gewesen, in deren Namen ich handle, und so lange diese hinter mir steht, werde ich handeln und aus Plauen nicht verschwinden, bis meine Zeit abgelaufen ist. Dem Terror vor rechts müssen wir den Terror vor links entgegen setzen. Die bürgerlichen Zeitungen schreiben, ich wäre ein Räuber. Da haben sie recht, ich bin es. Aber ich raube nur das, was die Bourgeoisie selbst geraubt hat.“

Die Versammlung war einstimmig der Meinung, daß, trotzdem Holz nicht in Plauen wohnte, doch in den Aktionsausführungen Plauen aufzunehmen sei. Der gleiche Beschluß wurde in der zweiten ebenso stark besuchten Versammlung gefaßt, die unter freiem Himmel abgehalten werden mußte wegen des großen Andranges.

So steht es zur Zeit in Plauen und im Vogtlande. Todesurteile werden nicht mehr von den ordentlichen Schwurgerichten, sondern vom revolutionären Tribunal ausgesprochen und vollstreckt auch vollzogen. Die angsterfüllte Bevölkerung der einst so blühenden und arbeitsamen Stadt Plauen befürchtet das Schlimmste, wenn die Regierung nicht bald eingreift. Die Sache ist denn doch zu ernst, wenn auch die Rundgebungen des „Genossen Holz“ und insbesondere seine Hausdurchsuchungen unter dem Schutz uniformierter Schutzleute eines gewissen Humors nicht entbehren mögen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. April 1920.

— Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ hören von aut unterrichteter Seite, daß der Termin für die Reichs-

„Wie, Hollfeld“, rief sie, „sind Sie es selbst, oder ist's Ihr Geist? Was tun Sie hier?“

„Ich höre zu, wie Sie sehen.“

„Sie hören zu? ... Ja, ha, ha! ... Und genießen Underdualitäten wie Mozart und Beethoven? Wissen Sie nicht mehr, daß Sie mir noch vor vier Wochen beim letzten Hofkonzert versichert haben, Sie hätten jedesmal nach dem Genusse klassischer Musik an verdorrenem Magen?“

Sie hielt sich die Seiten vor Lachen.

„Ach, lassen Sie jetzt die Vossen, beste Cornelia“, sagte die Baronin, „helfen Sie mir lieber mit Ihrem erstklassigen Geselle beim Festprogramm. ... Und auch du, lieber Emil, würdest mir einen großen Gefallen tun, wenn du mitkommen wödest. ... Du weißt ja, ich bin jetzt in die traurige Notwendigkeit verlegt, eine männliche Stütze neben mir haben zu müssen, wenn meine Anordnungen befolgt werden sollen.“

Hollfeld erhob sich mit stoischem Widerstreben. „Nun, dann nehme ich auch mit! ... Was! Ich so grausam sein, mich die ganze, lange Zeit bis zum Meer allein zu lassen?“ rief Helene vorwurfsvoll und stand auf. Sie sah verstimmt aus, und es kam Elisabeth zum erstenmal so vor, als hätte ihr Blick neidisch auf Corneliens flinken Füßen. Die ohne weiteres Hollfelds Arm genommen hatte, und zur Tür hinausführte. Elisabeth machte den Flügel zu und wurde eiligst entlassen.

In den Gängen des Schlosses, die das junge Mädchen durchstreifen mußte, herrschte reges Leben. Mehrere Bediente schleppten Körbe voll Silberzeug und Porzellan in ein Zimmer neben dem großen Saale. Aus den Nischenfenstern im Kellergehoß quollen Luftströme aller möglichen Gedanken und gebratenen guten Dinge, und in einem offenstehenden Dienerrzimmer lagen ganze Berge grünen Laubwerks und bereits fertiger Girlanden und Kränze.

Und er, zu dessen Verherrlichung sich aller Hände heute rührten und reizen, er ritt einsam draußen, mit unzufriedener Seele, auf Mittel und Wege sinnend, wie er dem freud- und freudlosen Leben in seinem Hause entfliehen könnte!

Elisabeth ging hindüber in das Tor, um einen Auftrag ihres Vaters auszuführen. Vor einigen Ta-

gen nämlich hatte ein heftiger Gewittersturm dem bausälligen Eiser im Garten wieder dergestalt zugefügt, daß man fürchten mußte, er werde bei der leinsten Erschütterung zusammenstürzen. Zwei Hindhofer Maurer hatten endlich Herber verbrochen, die Ruine nächsten Montag abzutragen; da ihnen aber in Bezug auf das Vorhalten nicht zu trauen war, so sollte Elisabeth sie nochmals an ihre Fassung erinnern.

Das Ergebnis ihrer Wanderung war befriedigend. Einer der Arbeiter hatte ihr sogar bei allem, was ihm heilig und teuer, geschworen, zu kommen, und nun schritt sie durch den stillen, einsamen Wald nach Hause.

Ungefähr in der Mitte des Pfades, der vom Dorf nach dem Forsthaus lief, baute sich ein schmaler, nach der Burg Gnade auswärts führender Weg ab. Er wurde selten betreten und an vielen Stellen überwucherte ihn das Gestrüpp. Elisabeth liebte diesen Pfad und wählte ihn auch jetzt zum Rückwege.

Noch nie war ihr ein menschliches Wesen begegnet; heute aber war sie noch nicht weit in die grüne Dämmerung vorgedrungen, als sie die Bemerkung machte, daß ungefähr zwanzig Schritt vor ihr, und zwar rechts, drünten am Abhange, neben dem Stamme einer mächtigen Buche, etwas wie ein Arm sich langsam vorwärtsstreckte und dann wieder zurückzuckte. Elisabeth schritt unmerklich und langsam weiter und kam dadurch immer näher in das Reich jener Buche, bis sie plötzlich erschrocken stehen blieb.

Am dem Baume lehnte ein Mann, er kehrte ihr den Rücken zu; sein Haupt war unbedeckt und zeigte einen Kopf ungelämmter, struppiger Haare. Einen Augenblick stand er unbeweglich, als lausche er auf irgendein Geräusch; dann trat er einen Schritt vor, hob den angestrichelten Arm in die Höhe, richtete die Mündung einer Pistole hinaus nach der Waldböschung, als wolle er auf einen gegenüberstehenden Baum schießen und ließ nach einer Weile den Arm niedersinken.

„Er läßt sich,“ dachte Elisabeth, aber sie dachte es nur, um sich zu beruhigen, denn eine unbeschreibliche Angst hatte sich ihrer plötzlich bemächtigt; sie wußte nicht, sollte sie vor- oder rückwärts laufen, um vom dem Unheimlichen nicht bemerkt zu werden, und blieb gerade wie festgewurzelt stehen. (Fortf. folgt.)

rageworden enougung auf den 2. Juni in Aussicht genommen ist.

Die bayerische Königsparthei hat zu Ostern ihr eigenes Organ, den „Bayerischen Königsboten“, herausgegeben.

In Helmrechts (Oberfranken) ist der Bürgermeister, ein Unabhängiger, mit sechs seiner Parteigänger verhaftet und nach Bamberg gebracht worden.

Die bisherigen Beschränkungen im Nachnahme-, Postauftrags-, Postanweisung- und Kassenverkehrs zwischen dem unbesetzten Deutschland und dem deutschen Saargebiet sind mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden.

Die neue Beamtenbesoldungsreform ist der Nationalversammlung zugegangen. Die Reform hat Wirkung vom 1. April ab; da sie vorläufig nicht erledigt werden kann, werden die alten Bezüge den Beamten weitergezahlt, eine Berechnung erfolgt erst nach Annahme der Vorlage. Die Grundzüge der Vorlage sind bekannt. Die Beamten erhalten Grundgehalt, Ortszuschlag, Ausgleichszuschlag (an Stelle der Feuerungszulagen) und Kinderbeihilfen. Die Reichsbesoldungsreform sieht zwölf Besoldungsgruppen vor. Das Grundgehalt wird durch die Besoldungsordnung geregelt, der Ortszuschlag richtet sich nach den fünf Ortsklassen und der Besoldungsgruppe. Der Ortszuschlag für Berlin beträgt z. B. 2000 bis 5000 Mark. Die Kinderbeihilfen betragen 10 v. H. des Ortszuschlages. Der Ausgleichszuschlag, der zur Anpassung an die Veränderungen in der allgemeinen Wirtschaftslage dient, wird jedes Jahr durch den Etat festgesetzt. Die Unterbeamten beziehen als Grundgehalt 3200 bis 5700 Mark. Die mittleren Beamten 4200 bis 10 000 Mark. Höhere Beamte 8200 bis 20 000 Mark. Für 1920 beträgt das Einkommen für Unterbeamte im Minimum 6300 Mark ohne Sonderbeihilfen, im Durchschnitt 8000 Mark, für mittlere Beamte im Minimum 8400 Mark, im Durchschnitt 12 000 Mark.

Einigung der Deutschen in der Ostmark. Wie dem deutschpolnischen Pressedienst gemeldet wird, hat sich der „Deutschensbund zur Wahrung der Minderheitsrechte in Polen“ (bisher Deutscher Volksrat in Polen) der „Vereinigung des deutschen Volks in Polen“ angeschlossen, deren Landesvereinigungen sich vorläufig in Bromberg befindet. Durch diesen Zusammenschluß hat sich die Mehrheit des Deutschens in Polen zur gemeinsamen Arbeit, insbesondere zur Sicherstellung der Selbstverwaltung und Wahrung der Minderheitsrechte zu einem festen Block zusammengeschlossen, an dem jeder Deutsche in Polen eine starke Stütze finden soll.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 6. April. (Wärz.) Nach der mehrstägigen Festtagssaison zeigte die Börse am Dienstag fast durchweg feste Haltung. Trotz des widerrechtlichen Einmarsches der Franzosen im Westen und der immer noch nicht völlig geklärten Lage im Ruhrgebiet setzte gleich zu Anfang eine lebhaftere Geschäftstätigkeit mit meist höheren Kursen ein. Deutsche Anleihen waren wenig verändert. Die ausländischen Zahlungsmittel schwächten sich sehr ab. Es wurden bezahlt: Dollar mit 65 Mark und englische Pfundnoten mit 270 Mark. Der Preis des französischen Franken ist neuerdings stark gestiegen. Im freien Handelsverkehr stellte er sich in Reich und Saarbrücken auf 4,20 Mark gegenüber 4,80 Mark am Sonnabend. In Elsass-Lothringen und in der Rheinpfalz hat die französische Behörde den Marktfuß von 14 Cent., wie er seit Januar stand, auf 20 Cent. heraufgesetzt.

Berlin, 6. April. (Warenmarkt.) Viktorienbohnen 400–500, gelbe und grüne Erbsen 300–400, Welschbohnen 180–200, Bitterbohnen 180–200, Kidneybohnen 162–185, Lupinen 95–98, Seradella 88–94, Weizen 50–53, Stroh 28–31, Trodenstängel 90–95, Patent Stoffen 108–112 für 50 Kilo ab Station.

Lothales.

Die Verschrift der Postordnung, in die Pakete oben auf ein Doppel der Aufschrift zu legen, wird wie die Erfahrung lehrt, nicht genügend beachtet. Zahlreiche Pakete, deren Aufschrift durch irgendwelche Zufälle während der Postbeförderung verloren gegangen ist, können dem Empfänger erst nach zeitraubenden Ermittlungen, vielfach überhaupt nicht zugeführt werden. Es empfiehlt sich deshalb Beachtung der Vorschrift.

Schulanfang nach Ostern will nicht sofort sehr schmerzen, aber die Reihe der neuen Klasse läßt bald ihre Wirkung aus. Den kleinen M.B.-Schülern strahlt die Welt in einem ganz anderen Lichte, und der erste selbständige Auf die Schiefertafel gemalte Buchstabe stellt ihnen ihre Bedeutung als künftige Menschen handgreiflich dar. Darin ist alles wie früher geblieben, aber sonst wird sich im Schulwesen nun manches ändern, es werden Einrichtungen sich bemerkbar machen, die nicht allen Eltern so ganz nach dem Herzen sind. Da müssen dann Schule und Haus mehr denn je in Eintracht zusammen arbeiten. Die Bedeutung des Unterrichts mögen besonders auch die jungen Leute erfassen, die die Fortbildungsschule besuchen, die sie tüchtig für das Leben macht. Sie tun dieser Schule keinen Gefallen, wenn sie zum Unterricht kommen, sondern nur sich selbst. Man tanzt auch heute nicht durchs Leben, sondern kann nur mit tüchtigen praktischen Kenntnissen und gesundem Allgemeinwissen etwas erreichen. Und des Wissens gibt es kein Ende, im Beruf bringt jeder Tag Neues.

Steuernachricht nur noch bis 15. April. Die Frist für die durch das Gesetz über Steuernachricht vom 8. Januar 1920 zugesicherte Straffreiheit bei nachträglicher richtiger Angabe des bisher nicht angegebenen Vermögens und Einkommens läuft am 15. April ds. Js. ab. Bis dahin sind etwaige Angaben dem zuständigen Finanzamt einzureichen. Das Gesetz bestimmt, daß das Vermögen, das bei der Veranlagung zur Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs oder zum Reichsnotopfer vorläufig verschwiegen wird, zugunsten des Reiches verfällt.

Geltungsbereich der Postwertzeichen. Aus Anlaß des bevorstehenden Uebergangs der bayerischen Postverwaltung auf das Reich gelten vom 1. April an die seither im Reichspostgebiet und in Württemberg verwendeten Postwertzeichen auch in Bayern. Die Postanstellen in Bayern werden vom gleichen Tage an vorläufig bayerische Postwertzeichen mit dem Ueberdruck „Deutsches Reich“ ausgeben, die ebenfalls im gesamten Reichsgebiet zur Freimachung von Sendungen

benutzt werden können. Wertlose Postwertzeichen ohne diesen Vordruck sind bis auf weiteres noch insoweit zur Freimachung gültig, als sie sich auf Sendungen aus Bayern beziehen.

Höhere Telegrammgebühren. Die Telegrammgebühren nach dem Ausland sind mit dem 1. April erhöht worden. Nur die inländischen und die nach Deutsch-Oesterreich, Luxemburg und der Tschechoslowakischen Republik sind dieselben geblieben, ebenso wie bekanntlich vorläufig die Post- und Fernspreckgebühren.

Nun sind die Feiertage wieder vorbei und die Osterbesucher fahren zur Arbeit zurück. Sie nehmen ein gutes Andenken an die verflochtenen Tage mit, und wir alle freuen uns der Abwechslung und Anregung, welche die Feiertage gebracht haben. Daß der saunische April vor dem Fest Respekt haben würde, konnte man natürlich nicht erwarten, aber zum Osterwaidgang hat es Zeit und Sonnenschein gegeben. Bald muß sich ja alles wenden, und auch der Köstler sieht ruhigen Tagen entgegen. Dafür kommt nun die Arbeit in der Landwirtschaft und beim Bauern besonders zu ihrem Rechte. Ob alle die, die zu Ostern die Wohnung haben wechseln müssen, in den Feiertagen schon ein gemütlisches Heim hatten, ist wohl die Frage. Aber mit Humor kommt man auch darüber fort.

Die Bekanntmachungen in vorliegender Nr. wie Wertzuwachssteuer etc. empfehlen wir einer genauen Beachtung.

Bereinskalender.

Männergesangsverein. Morgen abend 8 Uhr Gesangsprobe im Probefest.

Gesangsverein Frohsinn. Morgen Abend 8,30 Uhr Gesangsprobe im Probefest.

Ziegenzucht-Verein. Ab heute Heubereitstellung an die Mitglieder bei Mitglied Köstner Langgasse 4.

Wetterbericht.

9.–10. Frühl. Tau und Dunst, darauf wechselnde Bewölkung, kurze Zeit heiter, Wind schwach, strichweise leichter Regen.

Das eigene Interesse eines jeden Mieters erheischt Mitglied des Mieterschutzvereins Bierstadt zu sein.

Bekanntmachungen.

Lebensmittel-Verteilung.

a) Verteilungsware:
125 Gramm Margarine zum Preise 215 Pfg. auf Folge 18 der Karte.
100 Gramm Schweinefleisch zum Preise von 235 Pfg. auf Folge 1 bis 4 des gültigen Wochenabschnittes der Fleischkarte.

125 Gramm Bohnen und 250 „ Haserflocken } zum Preise von zusammen 270 Pfg. auf Folge 9 der Lebensmittelkarte.

b) Verteilungszeit:

Die Verteilung der Waren erfolgt in sämtlichen Kundengeschäften am Freitag und Samstag dieser Woche in der Reihenfolge wie bisher; das Schweinefleisch wird an denselben Tagen bei den Messern Kleber, Levy und Mayer ausgegeben.

Die evtl. Fleischverteilung findet am kommenden Samstag in nachstehender Reihenfolge statt: Für die Jnh. der Broikarten Nr. 1501 bis 1504 Nr. v. 8–9 Uhr
" " " " 1 " Nr. 400 " 9–10 "
" " " " 401 " " 800 " 10–11 "
" " " " 801 " " 1200 " 11–12 "
" " " " 1201 " Nr. 1500 " 12–1 "

c) Mitteilungen:

Bezüglich der Fleischausgabe ergeht noch besondere Bekanntmachung durch Anschlag.

An die Kranken wird in dieser Woche Gries ausgegeben; Die Versorgung der Zugänge erfolgt für diese Verteilung im Geschäft Nr. 15 (Jnh. D. Singer, Wiesbadstr.) jedoch nur für solche Kartenfolgen der Lebensmittelkarten in denen ausdrücklich „Zugang“ vermerkt ist und die gleiche Anzahl Zeitkarten. Die übrigen Karten gelten nur in den Geschäften, deren Nummer die Karte in der linken oberen Ecke trägt.

Die Kranken-Nährmittel werden bis auf Weiteres von jetzt ab im Geschäft Nr. 16 (Jnh. B. Stadtmüller Wwe. Wilhelmstraße am Freitag und Samstag jeder Woche verteilt. — Der angegebene Zeitpunkt der Verteilung ist genau einzuhalten. Verkäufern, welche Kunden außerhalb der Reihenfolge bedienen, wird der Verkauf auf mindestens 4 Wochen entzogen. Versorgungsberechtigte können vom Bezug der Waren ausgeschlossen werden. Tüten, Einwickelpapier oder Teller sind mitzubringen, besonders auch Wechselgeld. — In den Fleischereien sind alle Fleischwaren vorzulegen. — Selbstversorger von Fleisch (Hauschlachtungen), Haserflocken (Mahlartenbesitzer) und Fett (Landwirte, Milchhändler und Ziegenhalter) sind vom Bezug von Fleisch, Lebensmittel und Fett ausgeschlossen und haben soweit dies nicht geschieht, die entsprechenden Karten sofort zurückzugeben. Unberechtigte Benutzung wird strafrechtlich verfolgt.

Ein kräftiger Tagelöhner wird zur Beschäftigung bei der hiesigen Gemeinde gesucht. Bewerber wollen sich bis zum 12. April cr. bei der Bürgermeisterei hierselbst melden.

Die Aufnahme der am 1. April 1920 schulpflichtig werdenden Kinder findet am 12. April 1920, vormittags 10 Uhr in der Schule an der Adlerstraße statt.

Die Verpflichtung zum Schulbesuch beginnt am 1. April 1920 für diejenigen Kinder, die bis zum 31. März 1920 das sechste Lebensjahr vollendet haben. Außerdem können nur solche Kinder aufgenommen werden, die genügend körperliche und geistige Entwicklung aufweisen und bis zum 30. September 1920 das sechste Lebensjahr zurückerlegen.

Mitzubringen haben die hier geborenen Kinder den Impfschein, die auswärts geborenen außer dem Impfschein noch den Geburtschein und die evangelischen auch den Taufschein.

Bierstadt, den 7. April 1920.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Betrifft: Abgabe von Samereien.

Die Kreisgemüsestelle, Wiesbaden, Lessingstraße 16, hat noch abzugeben:

Größere Posten Original Saathafer, verschiedene Sorten.
Größere Posten Original Viktoria Saaterbsen.
Größere Posten Grünbl. Folgeerbsen.
1 Posten dicke Puffbohnen.
1 Posten Rotklee (Deutscher Klee).
1 Posten Luzerne (ewiger Klee).
1 Posten Weißkohl (Orig. fr. Amager).
1 kleiner Posten Blumenkohl (Erfurter Zwerg), sowie kleine Posten verschiedene Gartensamereien.
Preise auf Anfrage.

Die Gemeindevorstände werden ersucht, vorstehendes zur Kenntnis der Interessenten zu bringen.

Zum 15. April ds. Js. scheidet der Mahlenbesitzer Herr August Eick in Jggstätt als Kreismüller aus. Von diesem Zeitpunkt können Selbstversorger, welche ihre Mahlkarten auf die Mühle des August Eick ausgestellt erhalten haben, ihr Getreide dortselbst mahlen lassen. Weitere Anträge sind schriftlich oder mündlich bei der Kreiskornstelle des Landkreises Wiesbaden, Lessingstraße 16, zu stellen. Für den Verkehr mit der Mühle ist die Verordnung betr. Mahlvorschriften für Selbstversorger und sonstige Besitzer von Getreide vom 15. Juli 1918 II Kornst. 4732 zu beachten.

betr. Teuerungszuschlag zu den Schornsteinfegergebühren. Auf Grund des § 77 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wird zu den Schornsteinfegergebühren für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Viebrich, Tarif vom 4. August 1919 einzuführen auf der Bürgermeisterei ein Teuerungszuschlag von 100 Proz. vom 1. April 1920 festgesetzt. Wiesbaden, den 24. März 1920.

Namens des Kreisausschusses: J. V. Schlitt.

Öffentliche Bekanntmachung.

Veranlagung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs. Auf Grund des § 22 Abs. 1 des Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs werden hiermit alle Personen, deren Vermögen sich seit dem 1. Januar 1914 bis 30. Juni 1919 um mindestens 6000 M. erhöht hat, im Bezirke des Finanzamts aufgefordert, ihre Steuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 20. März 1920 bis 10. April 1920 schriftlich oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben und hierbei zu versichern, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen wird jedem Pflchtigen das vorgeschriebene Formular von heute ab in der Kanzlei des unterzeichneten Finanzamts und bei den Gemeindebehörden kostenlos verabfolgt.

Ueber sämtliche Punkte des Vordrucks ist eine Erklärung abzugeben. Nichtzutreffendes ist zu durchstreichen. Wissenlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Steuererklärung sind in den §§ 27, 28 des Gesetzes über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs mit Geldstrafen und gegebenenfalls mit Gefängnisstrafe bis zu fünf Jahren und mit Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht. Auch eine fahrlässige Zuwiderhandlung ist strafbar. Unrichtige Angaben erstattet auch derjenige, der Punkte des Vordrucks durchstreicht, obwohl er eine Erklärung hätte abgeben sollen. Unvollständig ist die Erklärung auch dann, wenn der Vordruck ganz oder teilweise nicht ausgefüllt wird. Die Prüfung, was steuerpflichtig ist und was nicht, steht dem Finanzamt, nicht dem Abgabepflichtigen zu.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, wird mit Zwangsgeldstrafen zu der Abgabe angehalten, auch hat er einen Zuschlag der geschuldeten Steuer zu erwirken.

Wiesbaden im März 1920.

Das Finanzamt.

Betr. die Anmeldung zur Kursteuerrolle.

Nach § 30 Abs. 2 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 haben alle Personen, die eine erhöhte steuerpflichtige Tätigkeit ausgeübt haben, alsbald dem unterzeichneten Umsatzsteueramt, Anzeige hiervon zu erstatten. Es ist hierbei anzugeben, ob die in § 15 des Gesetzes bezeichneten Gegenstände hergestellt oder die im § 21 bezeichneten Gegenstände im Kleinhandel umgesetzt oder Leistungen der im § 25 angeführten Art ausgeführt werden. In gleicher Weise ist in Zukunft bei Beginn eines Betriebes der oben bezeichneten Art oder bei Er-

Freitung eines Betriebes auf Leistungen dieser Art innerhalb zweier Wochen Anzeige zu erstatten.

Da die Luxussteuer auf zahlreiche Gegenstände, die seither nur der gewöhnlichen Umsatzsteuer unterlagen, ausgedehnt worden ist, so empfehlen wir allen Gewerbetreibenden, sich eingehend mit den in Frage kommenden Bestimmungen vertraut zu machen und, soweit die vorgeschriebene Anzeige noch nicht erfolgt ist, diese bis zum 15. April d. Js. bei Meldung der gesetzlichen Strafen nachzuholen.

In Betracht kommen für den Bezirk des unterzeichneten Amtes unter anderem insbesondere: Möbelschreinereien, Glasereien, Betriebe, in denen Pelzwerk, Leder, Handarbeit auf feineren Stoffen verarbeitet werden, Schuhmacher, die feineres Leder verarbeiten, Korbflechtereien, Puzmacherinnen, Betriebe, die photographische Handapparate, Spielapparate, Sprechapparate, Phonographen, usw. herstellen, sowie deren Bestandteile und Zubehör verarbeiten, Druckereien (Anzeigensteuer), Buchbindereien, Betriebe, die Beleuchtungsgegenstände sowie deren Bestandteile und Zubehör herstellen oder verarbeiten, Gasthöfe (bei Vermietung von Zimmern im Einzelpreis von 5 Mk. und mehr), Banken und Kassen (Gebühr für offene und geschlossene Depots) usw.

Betr. Verlängerung des ersten Steuerabschnittes für die Luxussteuer und die erhöhte Umsatzsteuer

Auf Grund der Anordnung des Reichsministers der Finanzen wird hiermit für die nach § 15 und 21 des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919 luxussteuerpflichtigen Unternehmer, sowie für diejenigen Unternehmer, die nach § 25 ff. einer erhöhten Umsatzsteuer für bestimmte Leistungen (Anzeigen, Beherbergung, Verwahrung, Reittiervermietung) unterliegen, der erste Steuerabschnitt auf ein Kalenderhalbjahr verlängert. Die erste Steuererklärung über die in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920 vereinnahmten Entgelte ist daher erst im Juli 1920 abzugeben.

Wiesbaden, den 27. März 1920.

Der Landrat: J. V. Schlitt.

Jeder Hausbesitzer muß Mitglied des Haus- und Grundbesitzer-Vereins sein.
Geschäftsstelle Moritzstraße 5.

Freundliche Einladung

zu den
Vorlesungen des Predigers R. Noeder aus Ludwigshafen
in dem Saale der Gastwirtschaft „Zum Adler“,
Bierstadt, Langgasse vom 8.—14. April 1920.

Themen der Vorträge:

Donnerstag, den 8. April, abends 8 Uhr: „Gibt es ein Heilmittel für unser Volk“.
Freitag, den 9. April, abends 8 Uhr: „Unser größter Feind“. Sittlichkeitsvortrag nur für Erwachsene.
Samstag, den 10. April, abends 8 Uhr: „Lebenszeit—Saatzzeit“.
Sonntag, den 11. April, abends 8 Uhr: „Du und Dein Gewissen“ (Dieser Vortrag wird im Saale der Gemeinschaft Bahnhöfen, Kleppheimstr. 5, abgehalten).
Montag, den 12. April, abends 8 Uhr: „Vom Leben getäuscht“.
Dienstag, den 13. April, abends 8 Uhr: „Was das Leben neu gestaltet“.
Mittwoch, den 14. April, abends 8 Uhr: „Wie wird man des Heils gewiß“.
Anmerkungen vorbehalten.

Außerdem jeden Nachmittag 5 Uhr in Wiesbaden, in der Aula der höheren Mädchenschule (Eingang I Eingang Moritzstraße) Matheplak, Bibelstunden für Jedermann.

Gesang-Verein Frohsinn, Bierstadt.

Die nächste Gesangsprobe findet Freitag den 9. April abends 8½ Uhr im Probefokal statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bittet.

Der Vorstand.



Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 11. April, vormittags 8 Uhr findet eine

Probe

am Spritzenhaus statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend gebeten.

Nach der Probe findet die Wahl der Führer und Unterführer statt.

Der Oberbrandmeister: Florreich.



Ziegenzucht-Berein

Bierstadt:

Verbreitung für Mitglieder!

Von heute ab jeden Tag außer Samstag Ausgabe bei Mitglied Adner, Langgasse 4 von mittags 12 Uhr ab. Bis 14. April muß alles abgeholt werden. Dort lagern noch einige Zentner Stroh.

Der Vorstand.



Arbeiter-Radsport-Verein

„Vorwärts“ Bierstadt.

Samstag den 10. April abends 7 Uhr Vorstandssitzung im Lokal (Gambinus). Wegen sehr wichtiger Tagesordnung werden die Vorstandsmitglieder dringend gebeten vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.



Männer-Gesang-Verein

Bierstadt (Gegründet 1883)

Die nächste

Gesangsprobe

findet am Freitag, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr im Probefokal statt und wird um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten

Der Vorstand

Linoleum-Teppich, Ser-
viertisch, Gestell u. Kä-
fig, 11 Tisch u. ander.
Gestricke und geflickte
Bettedecken, Petroleum-
Lampe, Büchergestell u.
Wandbilder
zu verkaufen.

Bierst.-höhe 25, II.

Achtung!
Wasserflaschen m. Ver-
schluß, Papier, Wein-,
Tekt-, und Rotwein-
Flaschen, Woll-Papier,
sowie sämtliche Alima-
terialien laßt stets
höchstzählend
Karl Schreiner
Bierst.-Langgasse 26.
Bestellungen werden
prompt abgeholt.

Wiesbadenerstr. 35
ist ein sehr gut erhaltener Küchen-
schrank, eine Lad. u. eine eiserne
Vertikale zu verkaufen.

Henne

mit 11 Kühen zu verkaufen.
Bierst.-Ellendengasse 12.

Karbid, Karbid-

lampen eign. Farlat
Kaffeebitter, Gaslamp, Brenner
Zul., Glühkörper, Gasfächer und
Schläuche, Brat- und Backhauben,
Badewannen, Bade-Ofen, Zapi-
hine, Gasfächer, Gas- und
Wasserfächer zu verkaufen.
Krause, Wiesbaden,
Wellstr. 10.

Kernseife

In Qualität
6.90.

F. Zimmermann
Wiesbaden, Kirchgasse 29.

Die Tuberkulose

hat infolge des Krieges erschreckend zugenommen. Jeder
vermag sich nur dann vor der gefährlichen Seuche zu
schützen, wenn er über die Entstehung und das Wesen
der Krankheitübertragung Bescheid weiß. Hierüber
Aufklärung bietet die

Ausstellung des

Tuberkulose-WanderMuseums
des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der
Tuberkulose in Wiesbaden
in der Turnhalle des Lizenms I am Schloßplatz,
Eingang Mühlgasse 2
vom 6. bis 19. April 1920.

Besuchszeit täglich (auch Sonntags) vormittags
von 10—1 Uhr gegen Eintrittsgeld von 1.—Mk.,
nachmittags von 3—7 Uhr unentgeltlich.

Medizinische Führung durch die Ausstellung täglich um
5 Uhr nachmittags.

Kommt und besichtigt die Ausstellung!

Der Vorstand des Vereins zur Bekämpfung der
Tuberkulose im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Schulranzen : Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise
offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen



Dezimalwagen

mit und ohne
Schiebegewicht
Gesichte Ge-
wichte u. Masse

Süd-Kaufhaus, Ecke Moritz- u. Gerichtstr.

Einladung.

an Damen und Herren jeden Lebensalters zum
Unterricht in getrennten Schulen zu unseren nach
Ostern beginnenden Kursen für kaufmännische
Ausbildung und alles Wissen, welches zur Be-
urteilung der heutigen bürgerlichen u. geschäft-
lichen Verhältnisse notwendig ist. Auch Ein-
zelfächer können belegt werden. Anmeldun-
gen bald (auch während der Feiertage) erbeten.

Kaufmänn. Privatschule

H. u. C. Bein, Wiesbaden,
Kirchgasse 22.



Garten- und Feldgeräte

aller Art in großer Auswahl.
Süd-Kaufhaus,
Wiesbad., Ecke Moritz-
u. Gerichtstr.

Achtung!

Konfirmanden — Kommunikanten!

verlaufen Sie sich nicht zur Konkurrenz.
Sie erhalten ständig Kunstdruck-Vergrößerungen
in Mappe Ihres eigenen Bildes.

Wiesbad., Friedrichstr. 14. **Kurtz**
Hof-Fotograf

Passbilder

auf Wunsch sofort lieferbar.

Ausnahmetage

bis 25. April.

Der großen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich bei uns 6 oder mehr Bilder bestellt,

Ganz umsonst

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30×36 cm).

Sonntags von 9—2 geöffnet.

Unser Geschäftsprinzip
für wenig Geld ein gutes halt-
bares Bild.
Rascheste Lieferung.
Nur erstklassige Materialien u.
Arbeitskräfte.

Samson & Co., G. m. b. H.

Photogr. Atelier und Vergrößerungsanstalt
mit billigen Preisen

Telef. 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10. Fahrstuhl.

Passbilder

auf Wunsch sofort lieferbar.

Trotz Teuerung
billige Preise
Vergrößerung
nach jed. Bilde

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 2. — Mk., durch die Post vierteljährlich 6. — Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Muringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 1,50 Mk. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungsliste unter 1110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 46.

Samstag den 17. April 1920.

20. Jahrgang.

Chronik des Tages.

Was jedermann wissen muß.

In Berlin gehen wieder Putschgerüchte um. Die Regierung hat alle erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen, um eine Ueberrumpelung wie am 13. März völlig auszuschließen.

Die Nachricht von der Verhaftung des Generals v. Althaus bestätigt sich nicht.

Die Reichswehr hat das Vogtland von dem roten Terror befreit. Holz ist geschnitten.

Die deutsche Regierung hat wegen der Auslieferung der Handelsflotte eine neue Note an die Entente gerichtet.

Die oberste Reichsjustizbehörde hat zum Protest gegen die Eingriffe der Militärs in die Rechtspflege in den Streit getreten. Post- und Kommunalbeamte haben sich solidarisch erklärt. Ein Streik der Eisenbahner steht bevor.

Die Nationalversammlung hat das Hilfsgesetz in allen drei Lesungen angenommen.

Frankreich will nach der Herstellung ordentlicher Verhältnisse im Ruhrgebiet sofort den Marne räumen.

Die Franzosen haben ihre Besatzungstruppen im neutralen deutschen Gebiet bis an die Bahnlinie Friedberg-Gannau vorgeschoben.

Der Reichsrat hat eine wesentliche Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise vorgenommen.

Die Zusammenkunft des österreichischen Kanzlers mit dem italienischen Ministerpräsidenten in Rom hat zu einer wertvollen Verständigung über politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit geführt.

Die Munitionsexplosion bei Königsberg hat über 200 Todesopfer gefordert. Bei einer Explosion in einer Düngersabrik bei Aachen kamen 17 Personen ums Leben.

Irrensin oder Verbrechen.

Den Kreisen, die auch heute noch, vor allem nach den Vorgängen im Ruhrgebiet, der Meinung sind, daß in Deutschland der Bolschewismus die Wurzel fassen wird, müssen nachstehende Proben genügen, ihren Irrtum einzusehen. Aus ihnen ist zu erkennen, daß wir in Deutschland heute mit einer systematischen Verhöhnung der untersten Klassen des Volkes zu tun haben, einer Verhöhnung, die, das möge uns zum Trost reichen, sicher in den Händen nichtdeutscher Elemente liegt. Dessen ungeachtet ist die Gefahr groß. Es muß mit allen Kräften danach gestrebt werden, die Herde dieser Verführung zu suchen und unschädlich zu machen.

Die nachstehende Kostprobe entlehnen wir dem kommunistischen Organ „Die Schöpfung“, einem Blatt, dessen Herstellung von der freien Arbeiterunion Elberfeld-Barmen in der Druckerei der „Bergrisch-Märkischen Zeitung“ gewaltsam erzwungen wurde.

Ein Artikel führt verheißungsvoll den Titel: „Unsere neue Wahrheit“.

„Der Staatsanwalt — ein Dieb.“

Und in diesem kann man nachstehendes lesen:

... Ein gefährliches Ungeheuer ist der Staatsanwalt. Er ist wie ein angestrichelter Panzerwagen, der durch eine gedankenlose Maschine getrieben, über alles hinwegrollt.

Er zermalmt Menschen unter sich. Er zermalmt dem Säugling die Mutter. Er reißt vom liebebedingten Weibchen das Männchen und steckt es hinter Mauern. Er läßt dem kräftigsten Leben den Hals abhacken. Er tobt wie ein blindes Vieh einher, zertrampelt, zermalmt, vernichtet und baut nichts auf. Der Staatsanwalt vernichtet nur, er baut nichts auf.

Die Polizei — wird umgebracht.

Als die echte russische Revolution kam, würgten die fesselfreien Russen ihre Richter ab. — Sie schlachteten die ganze Polizei. Das war ein wonniges Schlachten. Denn selbst aus diesem großen Polizeischlachten stieg die beginnende russische Menschenfreiheit auf.

Hört, ihr Polizeimeute! Wir merken uns das.

Das nächste Mal zerhacken wir eure Hundelöcher auf dem Pflaster zu Brei!

Wir lassen euch tödlich!

Sei Verbrecher!

Wir fesseln euch Gott.

Ihr Menschen häßt diese Fesseln. Setzt sie immer wieder, damit ihr endlich wisst, daß ihr zur Hölle schreiet. Setzt es immer wieder, damit ihr selbst bewußt werdet. Und wenn sie euch dann noch sagen: „Ihr seid schuldig!“ so läßt er auf und schreit aus heiliger Gewissheit:

Wir sind rein! All unser Tun ist heilig!

In einem „An die Straßenverkäufer unserer Zeitung“ genannten Artikel, liest man:

Schreit die neue Nummer unserer Zeitung auf den Straßen aus mit dem Erlösungssehrei: „Der Staatsanwalt ist ein Dieb!“

Brüllt ihr geknechteten Massen den Erlösungssehrei: „Der Staatsanwalt ist ein Dieb!“, bis die Mauern des Staates von der Gewalt eures Gebrülls

versen, so daß ihr durch die Wälle eindringen könnt, um das Vieh Staatsanwalt zu zerhacken.

Erschlagt ihr den Staatsanwalt, so zerhackt ihr ihn damit euren müßigen Kerler — den Staat.

Wenn dieser Kerler, der Staat, zerhackt ist, wenn damit der Staatsanwalt zerhackt ist, dann brauchen wir nicht mehr zu schreiben den heilgrimmigen Erlösungssehrei: Der Staatsanwalt ist ein Dieb! Nein, dann ziehen wir jubelnd durch die freien Straßen und schreien: Es lebe der freie Mensch!

Bereitet euch vor auf den glücklichen Erlösungssehrei: Es lebe der freie Mensch!

Wenn auch in dem Zeiter bei der Zeitüre dieser Kostprobe die Frage laut wird, ob es sich hier um Irrensin oder Verbrechen handelt, so muß bedacht werden, daß es auch in Deutschland, vor allem in dem Deutschland von heute, Kreise gibt, die sich aus Verbrechen und dem Jankel zusammenfügen und denen diese „geistige Kost“, unverdaulich für den denkenden und arbeitenden Bürger, eine willkommene Kost sein wird.

Doch mit einer tiefen Betrachting allein ist dieser Fall nicht abgetan, sondern er läßt in uns die Forderung wach werden, daß die Regierung gegen einen derartigen Mißbrauch mit unserm ohnehin schon arg bemessenen Papierkontingent einzuschreiten hat. Abgesehen von den Folgen, die ein derartiger Unfug unter den oben erwähnten Kreisen anrichten muß, ist der Eindruck gar nicht auszuheilen, den solche Druckschriften auf das Ausland machen müssen. Zur Erhöhung und Festigung unseres Ansehens, dürfte derartige Gewissheit nicht beitragen.

Vor neuen Putschen?

Putschvorbereitungen in Pommern.

Die Gerüchte von einem Putsch der Kappanhänger wollen nicht verstummen. Alarmierende Meldungen liegen vor allem aus Pommern und Schlesien vor. Dem „Vortwärts“ wird aus Vorpommern gemeldet, daß die Zeitschriftwilligen dort nicht entlassen sind und fortgesetzt Übungen im Schießschießen und mit Handgranaten abhalten. Der Führer der neuen Gegenrevolution soll der Major Bischoff sein, der sich seinerzeit als Führer der Eisernen Division im Baltikum geweigert hat, dem Rückzugsbefehl der deutschen Regierung Folge zu leisten, und der auch einer der Hauptorganisatoren des Kapp-Putsches gewesen sein soll. Major von Bischoff hat kurz nach Ostern im Preußenhof in Greifswald mit einer großen Suite von Offizieren gefrühstückt und sich dann öffentlich über seine Pläne unterhalten. Gegen Bischoff ist ein Säughaftbefehl erlassen. Aus Krölow sollen große Trupps von Zeitschriftwilligen, hauptsächlich Studenten, nach Greifswald marschieren. Ferner sollen aus der Reichswehr entlassene Offiziere in Pbil von Garnison zu Garnison reisen, um für die Wiederholung von neuen Putschen Stimmung zu machen.

Nach Meldungen von anderer Seite sollen eine Anzahl von Offizieren mit linksradikalen kommunistischen Kreisen in Verbindung getreten sein, um in gemeinsamer Aktion mit diesen die Regierung zu stürzen. Der tollkühne Plan geht dahin, die Regierung wieder an sich zu reißen und mit Sowjetrußland den Kampf gegen Frankreich aufzunehmen.

Die Maßnahmen der Regierung.

Die Lage in Pommern wird von der zuständigen Stelle mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Die Regierungskreise haben einen umfangreichen Überwachungsdienst eingerichtet, der jede Ueberrumpelung durch einen neuen Putsch als ausgeschlossen erscheinen läßt. Gegen alle verdächtigen Personen wird sofort mit der nötigen Entschiedenheit vorgegangen. In Rausgard in Pommern sind ein Oberleutnant, ein Leutnant und 15 Mann verhaftet worden, die über eine ganze Anzahl von Waffen verfügten. Sie gehörten einer Baltikumabteilung an, die 180 Mann stark war und in Prenglau aufgelöst wurde. Es ist festgestellt worden, daß zahlreiche Baltikumtruppen in Arbeitsgemeinschaften auf pommerischen Gütern untergebracht sind. Von Seiten der Polizei wird mit aller Schärfe gegen alle vorgegangen, die unbefugt Waffen tragen und in Zusammenhang mit dem Kapp-Putsch stehen. Der preussische Kultusminister hat die Direktoren der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend angewiesen, den Schülern den Beitritt zur militärischen Organisation (Zeitschriftwilligen-Regimenter, Einwohner- und auch Ortswehren usw.) zu untersagen. Diejenigen Schüler, die bereits derartigen Organisationen angehören, haben unverzüglich ihren Austritt zu erklären bzw. um ihre Entlassung nachzusuchen.

Sicherheitsmaßnahmen in Berlin.

Auf Anordnung des preussischen Ministers des Innern, Severina, wurde in der Nacht auf Sonntag

tag das Regierungsviertel in Berlin durch die Sicherheitswehr besetzt und sämtliche Zugänge abgesperrt. Es handelt sich jedoch nur um eine vorübergehende Maßnahme, die auf Grund beunruhigender Mitteilungen getroffen und im Laufe des Vormittags wieder aufgehoben worden ist. In militärischen Kreisen der Reichshauptstadt werden alle Meldungen über einen neuen drohenden Putsch bis auf weiteres als außerordentlich übertrieben angesehen. Der Chef des Reichswehrgruppenkommandos Berlin ist nach Stettin gereist, um in der Provinz Pommern die Zustände an Ort und Stelle zu untersuchen und jede Gefahr für die Sicherheit zu beseitigen.

Die Deutschnationalen warnen vor neuen Putschen.

Die Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei verweist gegenüber den gedrückten Putschbesorgnissen erneut auf den verfassungsmäßigen Standpunkt der Partei, die jede verfassungswidrige Handlung unbedingt verurteilt. Neue Umsturzversuche würden unabsehbare Unheil über Deutschland bringen. Die Parteileitung erwartet von ihren Parteifreunden im Lande, daß sie, wo immer sie von solchen Plänen Kenntnis erhalten sollten, ihnen mit aller Entschiedenheit entgegenwirken. Wer sich an verfassungswidrigen Unternehmungen beteiligt, für den ist in der Deutschnationalen Volkspartei kein Platz.

Die sozialistischen Parteien fordern die Bewaffnung der Arbeiterschaft.

Der Berliner Bezirksverband der S.P.D. erklärt mit Rücksicht auf die drohende Putschgefahr einen Aufruf, der u. a. besagt: „Die Gewerkschaftsverbände werden bitten, in der sich jeder organisierte Arbeiter, Angestellter oder Beamte einschreiben kann, oder bereit ist, der Republik im Kampf gegen ihre inneren Feinde gegebenenfalls mit der Waffe zu dienen. Jeder Mann, der die Waffe führen kann, ist verpflichtet, zum Schutz der Republik zur Stelle zu sein.“

Auch die unabhängige „Freiheit“ fordert zur Bewaffnung der Arbeiterschaft auf.

Bei der geplanten Wiederholung des Kapp-Putsches handelt es sich augenscheinlich um kleine Kreise, die von dem Gedanken eines nationalen Bolschewismus besessen sind und offenbar auch Verbindung mit dem kleinen Flügel der antisemitischen Kommunisten aufgenommen haben. Es wäre verfehlt, die rein wirtschaftliche Bewegung unter den pommerischen Bauern, die gegenwärtig passive Resistenz bei der Auslieferung von Lebensmitteln treiben, weil sie die Aufhebung der Zwangswirtschaft wollen, mit den Plänen der neuen Verschwörer in Verbindung zu bringen. Die Putschversuche dieser Wirtsköpfe werden von allen Kreisen und vernünftigen Politikern abgelehnt. Weder in der Reichswehr noch bei irgend einer politischen Partei wird die rot-weiße Verschwörung auf Unabhängigkeit rechnen dürfen. Es mag ihnen vielleicht gelingen, nach dem Beispiel des roten Diktators im Vogtland eine räumlich und zeitlich beschränkte Gewaltsherrschaft aufzurichten. Doch auch hier vor muß das deutsche Volk bewahrt werden können, wenn die Regierung, die eigentlich aus den Märztagen gelernt haben dürfte, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die verderbliche Bewegung gleich im Keime erstickt.

Die Nachricht, daß Kapp und Wittich mit diesen neuen Versuchen Verbindung haben, wird von der rechtsstehenden „Deutschen Tageszeitung“ als falsch erklärt. Beide dürften sich — nach Ansicht des Blattes — nicht mehr in Deutschland befinden. Die durch das offiziöse Telegraphenbüro verbreitete Nachricht von einer Verhaftung des Generals v. Althaus und des Majors Bischoff in Dorst (Pommern) beruht auf einer Mystifikation.

Die Kritik der Parteien.

— Berlin, 13. April 1920.

Die Besprechung der Regierungserklärung.

Die Nationalversammlung erlebte in ihrer heutigen Sitzung zunächst die kleinen Anfragen. Nach ihnen trat das Haus in die Beratung der Regierungserklärung ein. Als erster Redner kam zu Wort

Hg. v. Kaper (Dem.): Die deutsche demokratische Fraktion ist mit den Ausführungen des Reichskanzlers im wesentlichen einverstanden. Der Empörung und dem Protest wegen der Vergewaltigung des Marne durch Frankreich, das freventlich den Frieden gebrochen hat, schließen wir uns an. Unserer Reichswehr danken wir für ihre Aufopferung und Tapferkeit, sowie für die Selbstbeherrschung, die ihr das allgemeine Vertrauen des Volkes erhält. Die Einrichtungen zum Schutze der Einwohner müssen dem Friedensvertrage angepaßt werden, niemals aber dürfen friedliche Bürger hilflos den aufrührerischen Sitten preis-

gegeben werden. Jede Art der Nebenregierung ist zuzulassen. Der Reichsanwalt hat mit seinen Ausführungen selbst die Grenze festgestellt, die zu Überschreiten die demokratische Fraktion seiner Regierung, der sie angehört wird, gestatten wird. (Sturm. Zustimmung bei den Dem.)

Abg. Hue (Soz.): Die Schuld an den vergangenen schrecklichen Wochen trägt Kapp und seine Hintermänner. Wir waren beim Aufstieg. Die Vergleiche waren bereit, mehr zu arbeiten. Da brach dieser Kapp-Putsch aus wie ein Hagelwetter. Ohne die Abwehr der Arbeiter hätten wir jetzt ein Parlament der Kappisten. Von Volkselementen war zunächst nichts zu merken. Hätten sich nur die Offiziere offen und unzweideutig auf den Boden der Reichsverfassung gestellt! Dann hätte die unglückliche und ungeschickte Agitation gegen die Reichswehr nicht die Folgen gehabt! Das Vieseler Abkommen wurde sofort in den alten sozialdemokratischen Bezirken anerkannt. Anders war es in dem Gebiet nordwestlich der Ruhr, das wir als „Wildwest“ kennen. Dort wurde der Kampf fortgesetzt von Elementen, die weder Volkselemente noch Kommunisten sind, wenn sie sich auch so nennen. Diese Elemente wollen lediglich mit der Waffe in der Hand sich bereichern. (Sehr richtig!) Unter diesen Umständen haben auch Führer der Unabhängigen und Kommunisten den Einmarsch der Reichswehr gefordert. Und es ist darum eine ungeheuerliche Tat der französischen Regierung, daß sie durch den Einmarsch ihrer Truppen praktisch das Verbrechergesindel unterstützt, das uns im Ruhrgebiet eine ganze Woche lang in Schrecken versetzt hat. (Sehr richtig!) In Oberschlesien übt der französische Militarismus eine eigene Art bei der Durchführung seiner Befehlsmacht, sodaß wir dort jeden Tag mit dem Ausbruch eines allgemeinen Generalstreiks rechnen. (Hört, hört!) Die Regierung hat das Klugheitsgefühl, um den Truppeneinmarsch in das Ruhrgebiet nicht notwendig zu machen. Es müßte aber sein. Jetzt muß jedenfalls nicht auf Rache gesonnen, sondern für allgemeine Beruhigung gesorgt werden. Wir vermüssen die Mitteilung des Reichsanwalts, was denn mit den Kappisten geschehen solle, mit den gelisteten Urhebern. Solange wir noch eine Gefahr von rechts haben, kann sich jedenfalls die Arbeiterschaft nicht waffenlos machen lassen. Sebering gebührt der größte Dank für seinen ruhigen Entschluß. Ueber das Verhalten der Gewerkschaften ist viel gezeckelt worden. Ich stelle fest, daß die gewerkschaftlichen Organisationen sich vom ersten Tage an auf den Boden der Demokratie gestellt haben. So gewaltige Organisationen haben wohl das Recht zu verlangen, daß ihre Forderungen berücksichtigt werden. Eine Nebenregierung kann man das nicht nennen!

Abg. Trimborn (Str.): Durch den Einmarsch der Truppen in das Ruhrgebiet ist der Friedensvertrag nicht verletzt worden. Wir müssen die Reichsheimat unter allen Umständen aufrecht erhalten. Deshalb begrüßen wir die Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten, daß er fest auf dem Boden des Reiches stehe. Welche Kreise der rheinischen Bevölkerung wünschen wohl eine andere Stellung des Rheinlandes, aber keine Auflösung vom Reich. Wir haben es abgelehnt, zum Generalstreik aufzufordern, aber man konnte es verstehen, wenn das verfassungstreue Volk schließlich zur Waffe des Generalstreiks griff; doch die gemachten Erfahrungen haben die großen Gefahren dieses Kampfmittels gezeigt. In welchen Kreisen meiner Partei ist man durchaus nicht einverstanden mit allem, was von der Regierung im Ruhrgebiet geschieht ist. Die Regierung hat nicht konsequent genug durchgegriffen, sie hat oft Zaudern und Schwanken gezeigt. Große Bedenken hat bei vielen meiner Parteifreunde das Vieseler Abkommen hervorgerufen, das noch weit über die bekannten acht Punkte hinausgeht. Gegen die Tätigkeit des Reichskommissars Sebering bestehen große Bedenken in weiten Kreisen. Der Reichsanwalt sollte prüfen, ob die Reichskommissare nicht recht bald abberufen werden können. In dieser einseitigen Herausziehung von Sozialdemokraten liegt eine schwere Gefahr für die Koalition. Den Vorgesetzten im Landtag scheint die Regierung nicht genügend

zusammenzuarbeiten zu können. Was soll jetzt geschehen? Die staatliche Autorität muß in vollem Umfang mit Nachdruck hergestellt werden. Mit strengsten Mitteln ist die Waffenablieferung durchzusetzen. Wird das Standrecht nicht aufrecht erhalten, dann brauchen wir einen Ersatz. Wo solche Verstöße gehäuft haben, wäre Milde eine unverzeihliche Schwäche. Wenn es noch einmal losgeht, so würde es nur noch schlimmer. Deshalb muß der Staat nach allen Seiten seine Pflicht tun. Wir brauchen ferner die schärfste Einwohnerkontrolle. Eine starke Polizei muß dafür sorgen, daß alle verdächtigen Ausländer beseitigt werden.

Wir müssen die Reichswehr hochhalten als mächtige Säule des Vaterlandes. Die Marine und die Luftwaffe müssen wir haben. Sie ist eine Koalitionsregierung, und wir gehören erstensamweise ihr an. Ich beabsichtige nicht, von der Koalition abzurücken, ich will sie im Gegenteil stärken. Gegenüber den Bewegungen von rechts und von links, die wir jetzt erlebt haben, brauchen wir eine starke Mitte. Ohne die Koalition, sie ist diese starke Mitte, gleitet das Vaterland in den Abgrund. Die beiden Diktaturen, die Militärdiktatur auf der einen, und die bolschewistische oder kommunistische Republik auf der anderen Seite sind der Tod des Vaterlandes.

Augenblicklich droht die Gefahr von links.

(Unruhe bei den Soz.) Etwas gesprochen, der Vorstoß der Gewerkschaften bewegt sich doch in der Richtung der von mir gekennzeichneten Diktatur. Der Reichsanwalt hat mit aller Entschiedenheit und Klarheit festgestellt, daß die Reichsregierung solchen Bestrebungen nicht nachgeben würde. Ich danke ihm für diese entschiedenen Worte. Deutlich lang auch aus der Rede von Bayern heraus, selbstverständliche Voraussetzung für das Festhalten an der Koalition sei das Festhalten an der Verfassung und Demokratie. Damit ist die Grenzlinie nach links klar und deutlich gezogen, und ganz einmütig steht unsere Fraktion auf dem Standpunkt, daß sie auch hier gezogen bleiben muß. (Leb. Beifall im Zentrum.)

Reichsanwalt wendete sich sogleich gegen die Ansicht des Vorredners, daß die Gefahr von rechts mit dem Zusammenbruch des Kapp-Putsches vorbei oder wenigstens nicht mehr aktuell sei. Wir seien leider noch nicht in der Lage gewesen, mit den nötigen militärischen Nachmitteln vorzugehen gegen die Gefahr von rechts, die immer wieder heraufstehe in Pommern und Schlesien.

Ententewillkür in Ost und West.

Proteststreik der ober-schlesischen Eisenbahner.

Die Entente-Kommission für Oberschlesien hatte vor kurzem eine Verfügung erlassen, wonach in Zukunft im Eisenbahndirektionsbezirk Kattowitz neben der deutschen auch die polnische Sprache als Amtssprache zugelassen sei, und daß außerdem auch polnische Beamte in den Betrieb aufzunehmen sind. Die gesamte Beamenschaft des Eisenbahndirektionsbezirks Kattowitz hat in einer Antwort an die Entente eine solche Verordnung unter Protest mit der Begründung zurückgewiesen, daß die Beamenschaft Oberschlesiens sich als deutsche Beamte fühle und daß eine Aenderung in dem von der Entente erlassenen Sinn schädlich für den Betrieb sei. Die Beamenschaft verlangt sofortige Rücknahme der Verfügung, da sie sonst für die Folgen nicht die Verantwortung tragen könne.

Die Arbeiter haben sich mit den Beamten solidarisch erklärt und in einer gemeinsamen Sitzung beschlossen, sofort den gesamten Eisenbahnbetrieb einzustellen, wenn die Entente nicht ihre Verordnung zurücknimmt. Die Erbitterung gegen die Willkürherrschaft der Entente in Oberschlesien wächst zusehends. Der geplante Streik ist zugleich eine Protestkundgebung für das Deutschum und gegen den immer drückender werdenden Machtgebrauch der Entente.

Die Justizbeamenschaft der Landgerichtsbezirke Oppeln, Neuthein, Gleiwitz und Ratibor ist vollständig in den Streik getreten, um gegen die fortgesetzten Eingriffe der Alliierten in die Rechtspflege zu protestieren. An den arderen Städten Oberschlesiens

haben sich die Postbeamten mit den Justizbeamten solidarisch erklärt. Es ist damit zu rechnen, daß die Bewegung noch weiter um sich greifen wird. Die Nachricht, daß die von der internationalen Kommission in Oberschlesien an den Grenzen zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet ausgeübte Personenkontrolle eingestellt wird, bestätigt sich.

Infolge der durch Erschießung des Eisenbahnleiters vorsehens Platzel hervorgerufenen Zusammenstöße mit französischem Militär ist der verschärfte Belagerungszustand über Oppeln verhängt worden. Die Polen sind selbstverständlich mit allen Maßnahmen ihrer Ökonomie einverstanden.

Die nationalpolnischen Vereine und Organisationen, an ihrer Spitze das polnische Plebiszitärkomitee für Schlesien, gezeichnet Korfanth, veröffentlichten einen Aufruf, in dem sie sich auf die Seite der interalliierten Kommission in Oppeln stellen und deren Zwangsmaßnahmen und Ausweisungen ufo. billigen. Die Reichstagswahlen sollen auf jeden Fall verhindert werden.

Belgische Truppen in Frankfurt.

Das „Bewunderungswürdige“ Belgien hat es für nötig gehalten, an dem Siegeszug der Franzosen in Frankfurt teilzunehmen. Mittwochs nachmittag traf ein belgisches Bataillon in Stärke von 400 Mann in Frankfurt ein und wurde durch die gesamte französische Garnison unter großem militärischem Gepränge empfangen. Im Anschluss daran fand eine Parade der belgischen und französischen Truppen auf dem Opernplatz statt. Die Bevölkerung hielt sich völlig zurück. Nur wenige Neugierige waren Zuschauer des militärischen Schaupiels.

In Wiesbaden und Darmstadt ist alles ruhig. In Hessen befehligen sich die Franzosen einerseits auffälligen Zurückhaltung. Ein erweiterter interfraktioneller Ausschuss der hessischen Kammer hat ähnliche Maßnahmen der Regierung einmütig gebilligt und die sofortige Räumung des neu besetzten Gebietes gefordert.

Der Verein Frankfurter Presse hat wegen der Bestrafung zweier Mitglieder wegen Verbreitung angeblich falscher Nachrichten beim kommandierenden französischen General schriftlichen Protest eingelegt. Beide Unterzeichner des Protestes sind nunmehr vom General mit je 1000 Mark Strafe belegt worden, weil sie in ihrem Schreiben es an Ehrerbietung hätten fehlen lassen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 15. April 1920.

Der erste internationale Wirtschaftskongress wird am 1. und 2. Mai in Frankfurt a. M. stattfinden.

Der Ministerialdirektor im bayerischen Ministerium des Innern Dr. Huber ist zum Unterstaatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bestellt worden.

Der neuernannte griechische Geschäftsträger in Berlin Roules hat dem Reichsminister des Auswärtigen Dr. Köster sein Beglaubigungsschreiben übergeben.

Im Bestehen des erkrankten Abg. Dr. Schahn ist erfreulicherweise eine leichte Besserung eingetreten.

Der frühere Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums und langjährige Chef der preussischen Staatsbahnenverwaltung, Staatsminister v. Dr. Paul v. Breitenbach, vollendete sein 70. Lebensjahr.

Der Bund der deutschen Landwirte und der Deutsche Landbund veröffentlichten einen Aufruf, in dem die Landbevölkerung aufgefordert wird, sich gegen die Auflösung der Einwohnerwehren zu wenden.

Die Anmeldungen von Tausendtschaden bei der Stadtverwaltung Duisburg erreichten zurzeit 13 Millionen Mark.

Der frühere Festungskommandant von Cuxhaven, Kapitän zur See Wossido, und der Kommandeur der Küstenwehr, Korvettenkapitän v. Wohl, sind aus der Haft entlassen worden. Damit befinden sich jetzt samt alle Cuxhavener Offiziere in Freiheit.

Goldelse.

Roman von E. Marlitt.

(Nachdruck verboten.)

463
Später ging sie mit den Jhrigen und Miß Mertens nach dem Forsthaus, wohin die Gesellschaft, wie alle Sonntage für den Mittag eingeladen war. Auf der Stern des Oberförsters, der ihnen entgegenkam, lagen schwere Wolken. Wie Elisabeth bald bemerkte, machte ihm Verta schwer zu schaffen.

„Ich kann und werde diese Wirtschaft nicht länger mehr mit ansehen!“ rief er heftig. „Dahmal, kaum zwei Monate nach dem Trauerralle, trillerte sie den ganzen Tag wie eine Heideckerze, so daß mir das Herz weh getan hat bei so viel Leichtsinn und Herzlosigkeit. Worüber ist sie unglücklich, he? ... Ich will es übrigens auch gar nicht wissen, das Staatsgeheimnis, und wenn sie kein Vertrauen zu mir hat, so mag sie's bleiben lassen. ... Meinnetwegen könnte sie auch das ganze Jahr ein Tränenweibchen machen, wenn sie sich nun einmal darin gefällt; aber sich stumm stellen, das Nachts wie eine Verrückte im Walde herumlaufen und mit einem schönen Tages das Haus über dem Kopf andrennen, das sind Dinge, in die ich denn endlich doch ein Würdchen reden werde.“

„Hast du denn meine Warnung neulich nicht beachtet?“ fragte Herber.

„Ei freilich. ... Ich habe ihr sofort eine andere Stube angewiesen, sie schläft jetzt über mir, so daß ich jeden Tritt oben hören kann. Nachts werden beide Haustüren nicht bloß verriegelt, wie früher immer geschehen ist, sondern auch abgeschlossen, und ich nehme die Schlüssel mit in meine Kammer. ... Aber Weibchen! ... nun, das ist eine alte Geschichte. ... Wir haben durch die Vorsichtsmaßregeln wohlens eine kurze Zeit Ruhe gehabt. Diese Nacht aber konnte ich nicht einschlafen — die Geschichte mit dem Huhn ging mir noch durch den Kopf — da hörte ich droben Schritte so leise, als ob eine Katze über die Dielen schlüpfte. „Aha, dachte ich, da geht das Nachtschweiden wieder los, und machte mich auf, aber als ich hinauskam, da war das Nest schon leer; auf dem Tisch am offenen Fenster brannte ein Licht, und als ich die Tür aufmachte, da

flog der Vorhang über die Flamme — Herr Gott, wäre ich nicht sofort zugefahren, es hätte ein Feuerwerk geben können, bei dem die alten Bäume im Forsthaus sicher mitgeholt hätten. ... Und wie war sie hinausgekommen? Durchs Küchenfenster. ... Ei, da will ich doch lieber einen Amosenschwarm halten, als solch eine geliebte Person.“

„Ich bin fest überzeugt, das Mädchen hat ein Liebesverhältnis“, meinte Frau Herber.

„Ja, das haben Sie mir schon einmal gesagt. Frau Schwägerin“, entgegnete der Oberförster ärgerlich, „wenn Sie mir aber auch dabei bemerken wollten, mit wem, dann würde ich Ihnen sehr dankbar sein. ... Meine Gefährtin? ... Die sind ihr lange nicht gut genug, die hat sie gleich im Anfang ablassen lassen, daß es eine Art hatte. ... und der Schurke, der Linke, der wird's wohl auch nicht sein mit seinen krummen Beinen und der semmelartigen Perücke, und damit wäre dann das Register voll.“

„Einen haben Sie vergessen“, sagte Frau Herber bedeutungsvoll und sah sich um nach Elisabeth, die einige Schritte zurückgeblieben war, um für Ernst eine Karte abzuschnitten.

„Run?“ fragte der Oberförster.

„Herrn von Dollfeld!“

Der Oberförster blieb betroffen stehen. „Hm“, brummte er endlich, „das wäre mir auch in meinem ganzen Leben nicht eingefallen. ... Nein, nein“, fuhr er lebhaft fort, „das glaube ich nicht; denn erstens wird das Mädchen nicht so stockdumm sein, sich einzubilden, der werde sie zur gnädigen Frau auf Odenberg machen.“

„Vielleicht hat sie das doch gehofft und sieht sich nun enttäuscht“, warf Frau Herber ein.

„Schonmütig und still genug, wenn sie am Ende“, meinte der Oberförster nachdenklich, „aber er — er soll sich ja ganz und gar nichts aus den Weibern machen.“

„Er ist ein kalter Egoist“, sagte Miß Mertens.

„Das letztere glaube ich, das erstere aber nicht“, erwiderte Frau Herber, „und eben diese Ansicht erklärt mir Veritas ganzes Tun und Treiben.“

„S, das wäre ja eine grausliche Geschichte“, rief der Oberförster zornig. „Und ich hätte mir in meiner

Vernunftigkeit und Mäßigkeit eine Nase brechen lassen, wie nur irgend ein altes, bornierter Komödienter! Ich werde der Sache jetzt unerbittlich auf den Hals rücken, und wehe der chroergessenen Person, wenn sie es wirklich gewagt hat, unter meinem ehrlichen Dache eine Liebesel anzusetzen, die ihr und mir nur Schaden bringen kann!“

Nach dem Kaffeegessen die Gäste das Forsthaus. Der Ouse warf die Mäße über die Schulter und verlor sich dann in den Wald, der, wie er sagte, ihn stets beruhigte und wieder zu sich selbst brachte.

Elisabeth schaukelte sich zum Konzert, das heute sie zog ein einfaches, welches Musikfeld an und steckte als außerordentliches Gaudium ein solches Waldbühnenstückchen an die Brust. Die Tänzer brachten ein kleines Medaillon am schwarzen, schmalen Samtbändchen und legte ihr dasselbe um den Hals — das war die Konzertrollette, die gewiß jedes andere junge Mädchen, im Hinblick auf sein Erscheinen in einer glänzenden Gesellschaft, mit einem bedrückten Gefühle angelegt haben würde.

Elisabeth dagegen fand mit großer Genugnung, daß das schon so oft gewaschene Kleid noch nie so tadellos unter ihrem Wäلتen hervorgegangen sei, wie diesmal, und lächelte am liebsten den kleinen goldenen Schmuck der Tänzer wieder abgelegt; denn sie war der Ansicht, da unten sei sie ja nur Musikant und nicht Gesellschaft, und die Hauptsache seien heute ihre Finger. Es beunruhigte sie übrigens einigermaßen, daß sich an diese Finger ein entblößter Arm schloß, und daß das Kleid auch die Schultern frei ließ. Bis dahin war sie freis bis an das Kinn verhällt gegangen; sie begriff nicht, weshalb die vornehme Welt es vassender finde, bei festlichen Gelegenheiten ausgeschnitten zu gehen.

Als Elisabeth die Vorhalle im Lindenhofer Schlosse betrat, bemerkte sie den Doktor Feld, der, seine Frau am Arme führend, eben in einen Korridor einbiegen wollte.

Der Doktor reichte ihr sogleich die Hand und stellte sie seiner Frau mit halblauter Stimme als das „Geliebteste von dem gesehten“ vor. Beide nahmen das junge Mädchen herzlich gern ins Schlepptau.

(Fortsetzung folgt.)

Die härtere Entwaffnung Deutschlands gefordert. Die Freundschaft zwischen den Mächten ist wiederhergestellt. Wer daran zweifelt, wird durch die einträchtig gefassten Beschlüsse der Entente über die völlige Wehrlosmachung Deutschlands eines Besseren belehrt. Mit Zustimmung der Genannten Millerand im Senat fest, daß in demselben Augenblick, in dem die britische Regierung im Unterhaus die Beilegung des Konfliktes verkündete, der französische und der britische Kriegsminister in Paris zusammentraten, um, indem sie den Worten gleich die Tat folgen ließen, mit ihren militärischen Sachverständigen zu beraten über die Entwaffnung Deutschlands. In San Remo wird hauptsächlich über diese Frage beraten werden. Millerand wird zweifellos unter allen Umständen die völlige Entwaffnung Deutschlands fordern, sobald uns schließlich nur noch Polizei und Gendarmeriekräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung übrig bleiben.

Verbilligung der Lebensmittel. Nachdem im Haushaltsjahre 1919/20 7 1/2 Milliarden Mark für Verbilligung eingeführter Lebensmittel aufgewandt sind, wird demnächst ein Notetat mehrere weitere Milliarden hierfür fordern. Daneben wird die angekündigte Brotverteilung für unvermeidlich gehalten, beispielsweise für Berlin auf 3,85 Mark für das Wochenbrot.

Der Verkehr durch den polnischen Korridor soll nach Warschauer Meldungen demnächst folgendermaßen geregelt werden: Der Durchgangsverkehr für Personen wird auf der Linie Marienwerder-Gerst-König sich vollziehen. Täglich werden ein Schnellzug und zwei Personenzüge in jeder Richtung verkehren. In jedem dieser Züge wird eine bestimmte Zahl Pullman-Wagen eingestellt sein. Für den Durchgangsverkehr von Gütern sind zur Annahme von beladenen Güterwagen die Stationen Königsberg, Elster und Marienwerder bestimmt. Die Fracht wird nach dem deutschen Tarif gefordert werden. Der Postdurchgangsverkehr wird sich auf der Linie Marienwerder-Gerst-König vollziehen. Für den Telegrammverkehr sind fünf Durchführungen bestimmt, davon zwei Erdkabel auf der Linie Berlin-Stettin-Königsberg. Für Telefongespräche sind zwei oberirdische Doppelleitungen auf der Linie Marienwerder-Gerst-König bestimmt. Pässe und Ausweise (Legitimationen) werden nicht verlangt. Die Reisenden dürfen jedoch den Bahnwagen nicht verlassen. Reisende, welche die Eisenbahnwagen der unmittelbaren Verbindung auf der Linie Marienwerder-Gerst-König und zurück benutzen, sind von den Zollformalitäten frei. Die Züge werden durch die polnische Zollwache bewacht werden. Reisende, welche auf anderen Linien fahren, unterliegen der gewöhnlichen Zollkontrolle nach polnischen Zollgesetzen.

Die bayerische Demokratie gegen die Auflösung der Einwohnerwehren. Der erweiterte Vorstand der Deutschdemokratischen Partei in Bayern hat beschlossen, gegen die Auflösung oder Entwaffnung der Einwohnerwehren sowie gegen jeden Versuch einer unverantwortlichen Nebenregierung im Reich oder in Bayern und gegen die in Bayern betriebene unerhörte Agitation für eine Loslösung Bayerns vom Reich energisch Stellung zu nehmen.

Eine Million Mark für Königsberg. Die preussische Staatsregierung hat für die Hinterbliebenen der Opfer der Explosionskatastrophe in Rothenstein den Betrag von einer Million Mark zur Verteilung nach Königsberg überwiesen.

Lokales und Provinzielles.

Sonntagsgedanken.

Der Winter hat Abschied genommen. Vom Eis befreit sind Quellen und Bäche. Neues Licht und Leben überkommt die Erdenkuren. Und selbst des Winters Nachhut, späte Nachschüsse und vereinzelte Schneefahnen, stehen vor der Sonne unauffallend. Erwachen. In den Baumkronen und im Buschwerk fängt es an zu spritzen und zu knospen, zu blühen und zu grünen. Aus dem Naturleben strömt es hinein in die Menschenwelt. Frohes Hoffen zieht wieder in das winterkalte Herz. Mit den Vögeln jubeln wir dem Frühling zu, weil er mit Blüten und Blumen erneutes Leben, erhöhte Lebensfreude gebracht hat. Frühling ist Welt-erneuerung.

Es war es von altersher. Fast könnte man aber in unserer traurigen Gegenwart fragen: ja darf ein deutsches Herz auch wieder hoffen, erwachen, jubeln und mit dem Frühling zu neuer, lebendiger Kraft erstehen? Gibt es für unser armes Vaterland auch wieder einen deutschen Frühling? Wann können wir befreit wieder sagen: dahin sind die Wintertage deutscher Leidenszeit, rauhen Taten und Opfern, dahin das Sturmeswehen und Tosen der wilderregten Volksscharen, dahin das Dunkel und Elend des Volkes?

Fast scheint es, daß der deutsche Frühling nicht mehr zum Erwachen kommt. Wenn man diese furchtbare Gegenwartslage im Lichte geschichtlicher Erfahrungen beurteilt, dann freilich schwindet jeder Frühlingstraum. Denn noch hält vor dem Grabe alten deutschen Glückes der neue Weltgeist Wache, der da ist: Lug und Betrug. — Wer wird uns den Stein wegwälzen? Ist nun alles aus, alles?

Ohne Sterben kein Leben. In dieser Wahrheit wint uns der einzige Trost. Die glaubensvolle Osterbotschaft hat es uns längst verkündet, daß Tod und Untergang nicht das letzte Ende zu sein brauchen, vielmehr der Durchgang zur Erneuerung und Erhebung sein können. Der Trost auf das Erwachen eines deutschen Frühlings kann nur aus einem lebendigen Christentum quellen. Nur der christliche Geist hat die erneuernde Kraft zur irdischen Auferstehung. Dieser Geist aus Gott, den der Sieger des Ostertages uns gelehrt, ist fähig, den Stein vom Grabe wegzurufen. Nur das Steigen der stuhlenden, geistigen und religiösen Gemütskräfte wird die unheilvollen Grabwächter vernichten können, damit altes, deutsches Glück wieder erstehen kann.

Ein Kilo Brot kostet von jetzt ab 2 Mark.

Der Reichsrat hat in seiner letzten Sitzung den Entwurf einer Verordnung zur Ergänzung der Verordnung über Zahlung von Ablieferungsprämien für Brotgetreide, Gerste und Kartoffeln vom 13. Dezember 1919 angenommen.

Es handelt sich hierbei um eine wesentliche Erhöhung der Brot- und Kartoffelpreise. Es ist ein Defizit von 4,7 Milliarden entstanden. Der bis zum 1. April sich auf 1,7 Milliarden belaufende Betrag ist vom Reich zu übernehmen. Für den Rest des Wirtschaftsjahres wird der Weizenpreis auf 102 Mark für den Doppelzentner erhöht und außerdem die von den Kommunalbehörden zu zahlenden Vergütungen auf 92 Mark. Die Preise für 1 Kilogramm Brot, die infolge des neuen Brämiensystems am 1. Januar bereits auf 1,40 Mk. gestiegen sind, werden infolgedessen eine weitere Erhöhung auf ungefähr 2 Mark erfahren. Im Ausschuss wurden die politischen und wirtschaftlichen Bedenken dieser Maßnahme nicht verkannt, jedoch überwog die Ansicht, daß angesichts der Finanzlage des Reiches mit dem bisherigen System der Reichszuschüsse nicht weitergehen könne.

Weniger bedenklich erschien dem Ausschuss die Erhöhung des Zuschlages auf die Grundpreise der Kartoffeln, die von 2,50 Mark auf 5 Mark erhöht werden sollen. Auch hier sind die gleichen Gründe maßgebend. Es handelt sich um eine Mehrausgabe bei der Reichskartoffelpreise von ungefähr 770 Millionen Mark.

Unannehmliche Erhöhung des Margarinepreises.

Wie bereits kurz gemeldet, hat das Reichswirtschaftsministerium am 1. April den Preis für die im Inland hergestellte Margarine auf 30,75 Mk. für das Kilogramm ab 1. April erhöht. Wenn man berücksichtigt, daß der bisherige Preis 14 Mk. betrug, so bedeutet diese Erhöhung mehr als eine Verdoppelung des Preises. Da der Kleinhandelspreis erst in der zweiten Februarwoche infolge Erhöhung des Fabrikantenpreises von 5 auf 8,24 Mk. hinaufgesetzt wurde, so wird der Endpreis ohne weitere Erhöhung der Groß- und Kleinhandelspreise auf 18,70 Mk. zu stehen kommen. Uns erscheint der Preis geradezu ungeheuerlich, und unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß weitere Verbrauchserhöhen außer Landes sein werden, überhaupt noch die ihnen auf Grund der Rationierung zustehende Margarine zu kaufen, die früher als die Butter für arme Leute galt. Nach Mitteilungen aus Fabrikantenkreisen sollen schon in den letzten Jahren die festgesetzten Margarinepreise nicht mehr den Produktionskosten entsprechen haben, weshalb vom Reich Zuschüsse gewährt wurden. Da diese Zuschüsse jetzt wegfallen, andererseits aber die Auslandsrohprodukte infolge des niedrigen Dollarkurses und da ferner die Produktionskosten sehr beträchtlich gestiegen sind, sei eine den Verhältnissen entsprechende Preiserhöhung unumgänglich gewesen. Diese Argumente schaffen aber die Tatsache nicht aus der Welt, daß die neue Preiserhöhung für die meisten Haushaltungen die Gefahr mit sich bringt, daß sie außerstande sind, sich mit der notwendigen Mindestmenge zu versorgen.

Ueber Straßenraub meldet das Wiesbadener Tagblatt in seiner Samstagfrüh-Nummer folgende Notiz: Zwei hiesige Personen, die gestern abend an den Abendzug nach Iggelbach wollten, wurden kurz vor dem Ort in der Nähe der Gärtnerei Vierbrauer von zwei verumteten Männern, anscheinend Ausländer, angehalten und unter Vorhaltung von Waffen und mit den Drohworten: „Geld oder tapu!“ gezwungen, ihre Bursche und alles Wertvolle, das sie bei sich hatten, herzugeben. Die Begehrten sollen sich geradezu tierisch benommen haben. Von Iggelbach aus telephonierte die Ueberfallenen an die hiesige Polizei, welche dem Tatorte zuerlie und auch die beiden Kumpare noch antraf, welche indes auch diese nach angreifen wollten. Als aber das Wort „Polizei“ fiel, zerschlugen sie sich seitwärts in der Richtung: Kloppeheim. (Es handelt sich hier wohl um den Ueberfall des Kaufmanns Ludwig Rock von hier, welcher von uns bereits in voriger Nummer, soweit zugänglich, ausführlich veröffentlicht wurde. Von einem neuen derartigen Fall, ist auf hiesiger Polizei nichts bekannt. Schriftleitung.)

Eine sogenannte Fuchschwanzjagd veranstaltet nach langen Jahren morgen Sonntag der hiesige Radfahrklub 1900.

Vereinskalender.

Radfahr-Club Bierstadt 1900. Morgen Sonntag, Fuchschwanzjagd Treffpunkt 1 Uhr im „Bären“.

Arbeiter-Radfahr-Verein „Vorwärts“ Bierstadt. Morgen Sonntag Familienfeier im „Cambrinus“.

Bereinigte Fuhrwerksbesitzer. Montag Abend 8 Uhr Versammlung im Gasthaus „Stadt Wiesbaden“.

Weiterbericht.

19.—20. Fröh Tau und Dunst, vorübergehend bewölkt, dann wieder sonnig, nachmittags Gewitter, Wind ziemlich stark.

Bekanntmachungen.

Betrifft: Ablieferung der für die Alliierten beschlagnahmten Pferde zur Erfüllung des Friedensvertrages. Die zur Erfüllung des Friedensvertrages für die Alliierten beschlagnahmten Pferde sind am Samstag, den 24. April 1920, letztmalig vorzuführen und nach erfolgter ärztlicher Untersuchung in Mainz am Schlachthof gegen Empfangsbescheinigung abzuliefern. Aus der Gemeinde Bierstadt: am 24. April 1920 vormittags 8 Uhr am Bahnhof in Erbenheim.

Die Tiere müssen sauber geputzt und mit vier Eisen beschlagen sein. Außerdem sind vier neue, aufgepaßte und mit der Nummer des Pferdes versehene Eisen mitzugeben. Sind die Vorderbeine noch gut und nicht sehr abgemüht, so ist die Mitgabe eines neuen Vorderbeins nicht erforderlich. Es wird jedoch darauf hingewiesen, daß, falls der Beschlag den Anforder-

ungen der Abnahmekommission nicht entspricht, derselbe auf der Sammelstelle auf Kosten des Pferdebesizers erneuert und von der Entschädigung in Abzug gebracht wird. Halfter und Anbindevorrichtung (bei Hengsten Lederhalter) sind mit aufzuliefern. Die Besitzer von Tieren, die von der Kommission zurückgestoßen werden, sind verpflichtet, dieselben wie der zurückzunehmen.

Wird veröffentlicht und die Besitzer der beschlagnahmten Pferde aufgefordert, dieselben in der angeordneten Weise pünktlich am 24. April 1920 vormittags 8 Uhr am Bahnhof zu Erbenheim abzuliefern.

Es wird um umgehende Einzahlung der Umschlagsteuer ersucht, da sonst in den nächsten Tagen mit der Vertreibung begonnen wird.

Betr. das Impfgeschäft in 1920.

1. Impftermine:

a) der Erstimpfungen am Samstag, den 1. Mai 1920 nachmittags 3 1/2 Uhr.

b) der Wiederimpfungen am Mittwoch, den 5. Mai 1920 nachm. 3 1/2 Uhr.

2. Nachschauetermine:

a) der Erstimpfungen am Samstag, den 8. Mai 1920 nachm. 3 1/2 Uhr.

b) der Wiederimpfungen am Mittwoch, den 12. Mai nachm. 3 1/2 Uhr.

In diesem Jahre sind Impfschlichter: a) die im Jahre 1919 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch garnicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind. b) Die 1908 geborenen Schulkinder und die aus den Jahrgängen 1907, 1908 und 1909 Geborenen, welche entweder noch garnicht oder nicht mit Erfolg wiedergeimpft worden sind. Das Impflotat befindet sich in der alten Schule am Denkmal.

Am Freitag den 16. April 1920 werden die Fleischkarten ausgeteilt. Die alten Stammkarten und Brotkarten sind mitzubringen.

Bierstadt, den 14. April 1920.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Eingegangen zur Veröffentlichung am 16. 4. 1920.

Am 26. April 1920, nachm. 3 1/2 Uhr werden auf dem Rathaus in Sonnenberg 5 Gartengrundstücke der Gemarkung Sonnenberg, am Berg und am Gäßchen, insgesamt etwa 26 ar groß, ferner ein Wohnhaus mit Hofraum und Stall, Sonnenberg, Langgasse 24, groß 2 ar, 17 qm, sowie ein Wohnhaus mit Seitenbau, Hofraum und Scheune mit Holzstall, Sonnenberg, Langgasse 26, groß 4 ar, 37 qm, zwangsweise versteigert. Eigentümer: Fuhrunternehmer Anton Vint in Sonnenberg.

Wiesbaden, den 13. April 1920.

Das Amtsgericht, Abt. 9.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. April 1920.

Sonntag Miserikordias Domini.

Morgens 10 Uhr: Pieder No. 31 — 193 — 233. —

Text: Ev. Johannes 10, 22—30.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nr. 30 —

239 — Ev. Lukas 10, 25—37.

Mittags 2 Uhr: Christlehre — Pieder Nr. 390 —

205. —

Abends 8 Uhr im Saale der Kleinkinderschule: Jahres-

fest des Jungfrauenvereins.

Todes- + Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante Frau

Wilhelmine Schjeerer,
geb. Vierbrauer

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im 72. Lebensjahr ins bessere Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen
Bierstadt, Wiesbaden, 17. April 1920.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. April, nachmittags um 3 Uhr vom Trauer-

hause, Hingergasse 10, aus statt.

Radfahr-Club Bierstadt 1900

Eingetr. Verein.

Sonntag den 18. d. Mt. findet die dies-jährige Fuchschwanzjagd statt. Treffpunkt 1 Uhr Vereinslokal zum Bären. Am pünktlichen Voll-zähligen Erscheinen bitten

Mit sportlichen Gruß

Der Tourenfahrwart Emil Mayer.

Bereinigte Fuhrwerksbesitzer Bierstadt.

Montag den 19. April 1920. Abends 8 Uhr findet im Lokal zur Stadt Wiesbaden eine Generalversammlung statt, wozu wegen wichtiger Tagesordnung. Die Mit-

glieder, eingeladen werden.

Der Vorstand.



Arbeiter-Radsport-Verein „Vorwärts“ Bierstadt.

Sonntag, den 18. dieses Monats findet im Gasthaus zum Gambrinus eine Familien-Feier statt wozu wir unsere ganzen Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst einladen. Anfang 4 Uhr — 10

Der Vorstand.

Am Mittwoch Nachmittag hirscharbener Fackel fortgekommen. Wer über den Verbleib des selben Auskunft geben kann oder ihn wiederbringt, erhält hohe Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt.
Wiesbadenerstraße 3, Bücher.

Verschiedene
Kuh- und
Spannfetten
zu verkaufen. Langgasse 41.

Ein Kinderwagen
zu verkaufen.
Bierstadt, Erbenheimerstr. 16

Gaslifter
Prachtvolles Stück, sowie verschiedene Gaslifter-Lampen zu verkaufen. Bierstadt Höhe 8.

Kernseife
Prima Qualität, per Pfund 12 50
Naabe Bierst. Höhe 8.

Fässer
Mehrere Fässer abzugeben. Bierst. Höhe 8.

Arbeiterinnen
aus guter Familie, für in Dan- arbeiten bei guter Bezahlung für dauernde Beschäftigung gesucht. Vorstellen von 9-5 Uhr.
Kassanische Wollwarenfabrik
Wiesbaden Kirchgasse 74 L.

Für sofort
selbständig. Mäd-
chen oder unab-
hängige Frau
gegen hohen Lohn (bis zu 100 Mk.) u. gute Kost ges.
Volter, Wiesb.,
Ellenbogengasse 12.

Karbid, Karbid-
lampen eign. Parlat
Kaffeeöfen, Gaslamp, Brenner
Zyl., Glühkörper, Gasföcher und
Schläuche, Brat- und Backhauben,
Badewannen, Bade-Ofen, Zapi-
heime, Eisfahrgelen, Gas- und
Wasserfahrgelen zu verkaufen.
Krause, Wiesbaden,
Wellritzstraße 10.

Hut-Impresserei
— Wiesbaden —
Bleichstraße 20
Herren-, Damen-
und Kinderhüte
werden nach den
neuest. Kleidern
Modell-Formen
schnellstens gelief.
B. Spielmann.

Kuhl's Zahn-Atelier

Wiesbaden

Schwalbacher Str. 52, Ecke Wellritzstr.

Sprechstunden:

Von 9-6 Uhr, Sonntags von 9-11 Uhr.

Auf vorherige Anmeldung werden Patienten auch
ausser der Sprechstunde behandelt.

Spezialität:

f. Gänzlich schmerzloses Zahnziehen.

Gaumenloser, naturgetreuer Zahnersatz
und kaum unterscheidende Plomben,
Schonendste Behandlung zugesichert.

Mässige Preise.

Damen- und Herrenhüte

werden nach den
neuesten Formen umgepresst.

Alle Formen der neuen Mode sind da.

Auch Linon-Formen zum Selbstanfertigen.
Lager in allen erforderlichen Zutaten. Preiswerte
Umarbeitung von Seiden- und Borden-Hüten.
M. Schulz, Wiesbaden, Wellritzstr. 2.

Chem. Reinigungsanstalt u. Färberei

von Karl Döring, Wiesbaden

Fabrik: Drudenstraße 5

Telephon 6149

Läden: Weisenburgstr. 12, Schwalbacher Str. 9

Reinigen, Färben, Appretieren, Imprägnieren usw. sämtlicher Damen- und
Herrengarderoben, Möbelstoffen

Trauerjachen innerhalb 24 Stunden.

Durch genügenden Benzin-Vorrat bin ich in der Lage sämtl. Ansprüchen in der Chem. Rei-
nigung gerecht zu werden. Lieferzeit 8-10 Tage.

Wallhalla- Lichtspiele

Wiesbaden Mauritiusstr.

Henny Porten

in dem sechsaktigen Monumentalfilm

Monika Vogelsang.

Außerdem wochentags:

Hilde Wörner

! Die Krallen !

Schicksalstragödie eines jungen
Mädchens in 4 Akten.



Dezimalwagen

mit und ohne
Schiebegewicht
Geachte Ge-
wichte u. Masse

Süd-Kaufhaus, Wiesbaden,
Ecke Moritz- u. Gerichtsstr.

Billiger Möbelverkauf

wegen Räumung des Lagers:

2 Schlafzimmer, kompl. 3400.—, 5000.—

2 Zimmer, dunkel Eichen kompl. 5200.—

Pirsch lack. Küche, neu 1700.—

Weiß lack. Küche, neu, 1850.—

2 gr. lack. Küchen, neu, 2500.— und 2600.—

20 einz. Betten mit und ohne Einl. von 200.— an, Wasch-

kommode mit Marmor und Spiegel, Spiegelst. 1300.—, gr.

Wäschekränke, altes pol. Aufb. Wohnzimmer 6200.—,

2tür. pol. Kleiderst. 480.—, Sofa 150.— bis 250.—,

neues Schlafsofa 320.—, eis. Wädersch. 700.—, nussb.

pol. Vertiko 680.— sowie Matratzen, Deckbetten und Kissen,

Teppiche, Stühle, Bilder und vieles andere zu herabges. Preisen.

Möbellager Graubner, Wiesbaden,

Adlerstr. 3, Am Kais.-Friedrich-Bad. Tel. 3346.

Wer Geschäfte machen will,
muß inserieren!

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt

18kar. Gold 750

14kar. Gold 585

8 kar. Gold 333 gestempelt von M 50 an

Enorme Auswahl stets am Lager.

Bok, Kirchgasse 70
gegenüber Mauritzplatz
Wiesbaden.

Wintergarten- Lichtspiele

Schwalbacher Str. 8 Ecke Rheinstr.
Wiesbaden Telefon 6029.

Der geheimnisvolle Baron?

in: „Der Mann mit der Maske.“

Sensations-Abenteurerfilm in 8 Akten.

Erstklass. Beiprogramm.

Erstklassiger Künstlerchor (10 Herren)
unter Leitung d. Kapellmeisters Paul Oöx

11 Glückslose für 10 Mk.!

Unterzeichneter bestellt bei der Fa. J. Stassen,
gegr. 1875, Wiesbaden, nur Wellritzstr. 7:

11 Lehrerheim-Lose, 135 000 Mk.

Gewinne (Los 1 Mk.) 10 Mk.

Beamtenbund-Geldlose, 250 000 Mk.

Gewinne, 3,30 Mk. Ziehung morgen.

Reine Ueberseezigarren v. 90 Pf. bis 3 Mk.

Zigaretten, bek. Marken v. 25 bis 60 Pf.

Sonderangebot f. d. Leser der „Bierstadt. Zeltg.“

Wohnort _____, Name _____

Post _____, Datum _____

(Ausschneiden und sofort einsenden!)



Garten- und Feldgeräte

aller Art in großer Auswahl.

Süd-Kaufhaus,
Wiesbad., Ecke Moritz-
u. Gerichtsstr.

Kaufe — jedes — Quantum :

Sekt-, Rheinwein-, Bordeaux-,
Cognak-, Burgunder- u. sonstige

Flaschen

zu Tagespreisen. (Auch auswärts).

Flaschenhandlung

E. Klein, Wiesbaden,

Telephon 5173. Roonstrasse 4, 2.

Postkarte genügt.

* Bestellungen finden prompte Erledigung.

Künstliche

Beine

Arme

Orthopädische

Apparate

und

Korsetts

aller Systeme,

gegen Rückgrat-

verkrümmung.

Garantie für

guten Sitz.

Illustrierte

Preisliste auf

Wunsch.

Jac. Reining

Spezialist für künstliche Glieder.

Mainz, Brand 21.

Bruch

Heilung

ohne
Operation
ohne
Berufs-
störung
auf
natur-
gemäßem
Wege

Habenicht, Spez.-Institut f. Bruchkranke

Sprechstunden:

Mainz, Bonifatiusstr. 2/10

Jeden Freitag von 9-1 Uhr.

Warne vor Nachahmung!

Die Anwendung d. Ver-
fahrens ist sehr einfach
u. erfordert tägl. kaum
1 Minute Zeit. — Prosp.,
800 Adress. Geheilter a.
fast all. Gegenden, sow.
d. aufklärende Schrift
über d. „Habenicht-Me-
thode“ wird Bruchlei-
denden auf Wunsch v.
Haupt-Institut Köln
u. Sachsenhausen 89
geg. Rückporto zuges.